

Pozsener Tageblatt



Zeugungspreis: Postbezugs (Polen und Danzig) 4,39 Zl. ...

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, ...

73. Jahrgang

Mittwoch 31. Januar 1934

Nr. 24

Das allgemeine Wohl ist höchstes Gesetz

Das Wesen der neuen Verfassung ist die Stärkung der vollziehenden Gewalt

Warschau, 30. Januar.

In der neuen Verfassung Polens wird die Wahl des Staatspräsidenten vom Parlament abhängig gemacht. Den Präsidenten wählen 50 vom Sejm und 25 vom Senat bestimmte Wahlmänner sowie die fünf sog. Witzkisten. Diese Wahlmänner werden aus der Mitte der Würdigen im Volke bestimmt. Es müssen nicht unbedingt Mitglieder des Parlaments sein. Fällt die Wahl auf eine Person, die der zurücktretende Staatspräsident nicht für geeignet hält, dann entscheidet eine Abstimmung zwischen dem Kandidaten der Wahlmänner und dem Kandidaten, der vom Staatspräsidenten vorgeschlagen wird.

Für den Staatspräsidenten wird eine entscheidende Gewalt bei Konflikten zwischen Parlament und Regierung geschaffen. Zu diesem Zwecke werden eine große Anzahl präsidentieller Akte von der Pflicht der Gegenzeichnung befreit.

Der Präsident kann jederzeit einer Regierung den Rücktritt geben, kann den Sejm auflösen und die Minister vor den Staatsgerichtshof stellen.

Alles das ohne Gegenzeichnung, d. h. ohne vorherige Zustimmung der Regierung.

In der Hand des Präsidenten ruht die oberste Gewalt über das Heer.

Der Präsident wird selbst festlegen, welche seiner Akte auf diesem Gebiete von der Gegenzeichnung befreit werden. Der Präsident ernannt den obersten Heerführer, wenn er nicht selbst den Oberbefehl hat. Im Kriegsfall ernannt der Präsident sogar seinen Nachfolger, wenn seine Kadenz während des Krieges abläuft.

Dem Präsidenten liegt mit Ausnahme der Wirtschaftsfragen die gesamte internationale Politik ob.

Das entspricht, wie das Wilnaer „Słowo“ bemerkt, der großen Wandlung in den Methoden der internationalen Politik, deren Zeugen wir sind. Das Blatt begrüßt die Stärkung der Gewalt des Staatsoberhauptes und bemerkt fern:

„Die Abhängigkeit der Regierung vom Parlament ist aufrechterhalten worden, und die Einschränkungen der parlamentarischen Verantwortlichkeit sind nicht allzu groß. Die wertvollste Errungenschaft der neuen Verfassung ist in unseren Augen die Aufhebung des Grundgesetzes der gleichen Wahlrechte. Bisher genügt es, 30 Jahre alt zu sein und sein Menschendasein zu stiften, um schon das Recht zu haben, zum Senat zu wählen. Jetzt werden Verdienste um Polen verlangt, und der Senat wird zum Vertreter derjenigen, deren Patriotismus im Leben erprobt worden ist.“

Der die polnische Schwerindustrie vertretende „Kurjer Polski“ sieht das Wesen der neuen Verfassung nicht in dem Gedanken der Elite, sondern in der Stärkung der vollziehenden Gewalt. Das System der Wahl des Staatspräsidenten sei recht kompliziert. Dadurch bezwecke man höchstwahrscheinlich die Verhütung von Erschütterungen vor der Wahl, die bei einem klaren Abstimmungs-system unvermeidlich wären. Die Konzeption der Gewalt des Staatspräsidenten sei in der neuen Verfassung auf dem Maßstab einer hervorragenden Persönlichkeit eingestellt, auf deren Schultern eine große moralische Verantwortung ruhen wird. Sie sei ein Ausdruck der Evolution, die

eine konstitutionelle Stärkung der vollziehenden Gewalt in Polen

erstrebt. Dieses Bestreben sei ein Ergebnis der historischen Erfahrungen aus der Zeit vor den Teilungen und in der Zeit nach Wiedererlangung der Unabhängigkeit. In dieser Hinsicht herrsche in Polen fast völlige Einmütigkeit. Das Verfassungsgesetz enthalte in seinen allgemeinen Grundgedanken Punkte, in die der schönste Inhalt

hineingegossen werden könne. Diese Punkte wären:

Das Schaffen des einzelnen ist ein Unter des Gemeinschaftslebens. Der Staat sichert den Bürgern die Möglichkeit einer Entfaltung ihrer persönlichen Werte sowie Freiheit des Geistes, des Wortes und der Versammlung. Die Grenze dieser Freiheit ist das allgemeine Wohl.

3. Der Staat strebt danach, alle Bürger in harmonischem Zusammenwirken für das Gemeinwohl zu vereinigen.

„Stabilisierung des Jahrhunderts“

Der „Kurjer Polski“ zum 10-Jahrespakt

Der „Kurjer Polski“ beurteilt die Unterzeichnung des Verständigungspaktes zwischen Deutschland und Polen im Zusammenhang mit der an dem gleichen Tage erfolgten Beschließung des

Verfassungsgesetzes. Er findet dabei die rechten Worte, wenn er sagt, daß es

seit Friedensschluß wohl der einzige Pakt zwischen zwei Ländern sei, der von allen anderen Staaten mit gleicher Freude begrüßt werden könne.

Es sei ein Pakt, der keine Befürchtungen oder Verdächtigungen aufkommen lasse. Er sei absolut eindeutig, ein großer Faktor der Stabilisierung. Die zehn Jahre Frieden müßten dazu benutzt werden, die polnische Kultur, die materiellen und moralischen Kräfte Polens so zur Entfaltung zu bringen, daß die zehnjährige Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Europa zu einer Stabilisierung eines Jahrhunderts werden könnte. Diese Arbeit müsse auf Art. 5 der neuen Verfassung gestützt werden. Wenn diese Aufgaben erfüllt würden, dann würde die Beschließung des neuen Verfassungsgesetzes und der Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Deutschland eine neue Ära in der Geschichte Polens eröffnen.

Vor Beendigung des Zollkrieges

Die Anbahnung einer deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigung

Warschau, 30. Januar. Wie aus maßgebender Quelle verlautet, sollen die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen, die am Sonnabend zur Klärung einiger Schiffsahrtfragen unterbrochen worden waren, am Donnerstag in Warschau wieder aufgenommen werden. Im Zusammenhang damit wird das bis zum 1. Februar laufende Wirtschaftsvorwörterium bis zum 15. Februar verlängert. Es wird angenommen, daß die Verhandlungen in einigen Tagen zur Unterzeichnung eines Protokolls führen werden, das den Zweck verfolgen soll,

alle Vergeltungsmassnahmen auf beiden Seiten aufzuheben.

Damit würde der schon mehr als 8 Jahre währende deutsch-polnische Zollkrieg beendet. Für das Abkommen, das den Zollkrieg aufhebt, hat die polnische Regierung zugesagt, deutschen Waren autonome Zollerleichterungen zu gewähren. Das sind Zollerleichterungen, die ganz von wirtschaftspolitischen Momenten abhängen. Bald

nach der Unterzeichnung des genannten Protokolls über die Beendigung des Zollkrieges zwischen Deutschland und Polen werden unter tätiger Mitwirkung des deutschen Gesandten von Moltke Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages aufgenommen, in dem u. a. die Einfuhrkontingente für eine Reihe polnischer Erzeugnisse, darunter Kohle und Holz und Zollerleichterungen festgelegt werden sollen. Es sei daran erinnert, daß die deutsche Regierung unter Vermittlung des Warschauer Gesandten der polnischen Regierung gegenüber die Erklärung abgab, daß sie nicht die Absicht habe, die autonomen Sätze für Artikel, an deren Ausfuhr nach Deutschland Polen interessiert ist, zu erhöhen.

Die polnischen Wirtschaftskreise stellen sich positiv zur Wirtschaftsverständigung mit Deutschland

und hoffen, daß sie zu einer Steigerung des Exports nach Deutschland beitragen werde.

Die Steuern können nicht gesenkt werden

965 Millionen Steuern im neuen Haushaltsplan

Warschau, 30. Januar. Nach den Ausführungen, die der Referent Kolyński in der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission machte, werden im Jahre 1934/35 in Polen 965 Millionen Zloty an Steuern zu zahlen sein. Redner schlug eine Herabsetzung der Steuer für Feuerzeuge von 10 auf 2 Zloty das Stück vor. Die in Aussicht genommenen Steuern von Soda und Zigarettenhüllen sollen nicht erhöht werden.

Abg. Czetwertyński wies auf die Krise in der Landwirtschaft hin und sagte, daß es große Gefahren heraufbeschwören könne, wenn der Landwirt das Interesse an seiner Arbeit verliere.

Abg. Zaremba von der P. P. S. bemängelte, daß die Regierung keinen Plan dafür habe, das Volk aus der Krise herauszuführen. Entweder werde eine Volksrevolution das kapitalistische System stürzen, oder es werde der Tod der arbeitenden Massen eintreten.

Minister Jawadzki gab der optimistischen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Lage in einer Besserung begriffen sei und man in eine Liquidation der Krise eintrete. Obwohl die Finanzeintünfte sich vergrößern, lasse es die Rücksicht

auf die Staatsnotwendigkeiten nicht zu, die Steuern herabzusetzen.

In der Haushaltskommission kam es übrigens zu einem Zusammenstoß zwischen dem sozialistischen Abg. Zaremba und dem Vorstehenden Byrka. Der Abg. Zaremba stellte nämlich den Antrag, daß die Kommission angeht des Vorgehens bei der Beschließung des Verfassungsgesetzes vertagt werden solle, bis die Schuldigen zur Verantwortung gezogen wären. Daraufhin wurde ihm das Wort entzogen.

Deutsch-polnisches Zusatzabkommen über die Sozialversicherung

Warschau, 29. Januar. Am Montag wurde hier ein deutsch-polnisches Abkommen unterzeichnet, durch das das Abkommen vom 11. Juni 1931 über die Sozialversicherung abgeändert, ergänzt und die Einzelheiten der Durchführung festgelegt werden. Gleichzeitig wurde eine Regelung für die Fälle unterzeichnet, in denen Zahlungen aus der Sozialversicherung an Personen erfolgen, die auf dem Gebiete des anderen Staates beschäftigt sind. Endlich wurden auch die sonstigen Fragen der Sozialversicherung geregelt.

Beweise des Friedenswillens

Das deutsch-polnische Abkommen macht Schluß mit der zweideutigen Genfer Methode.

Als der Reichkanzler in seiner großen Friedensrede vor dem Deutschen Reichstag im vorigen Jahre zum erstenmal jene denkwürdigen Worte über die gegenseitige Achtung über die Grenze nach Polen hinübersprach, hörte der ganze deutsche Osten, hörte aber auch ganz Polen auf, denn seit 15 Jahren hatte noch kein leitender deutscher Staatsmann in ähnlich bestimmter Form so zu einem Lande gesprochen, mit dem es scheinbar nur ewige Feindschaft geben konnte. Die im Spätherbst 1933 begonnenen direkten Verhandlungen mit Polen brachten am 28. November den Empfang des polnischen Gesandten beim Reichkanzler und des deutschen Gesandten von Moltke beim Marschall Piłsudski. Seitdem sind die Fäden niemals abgerissen, sondern immer fester gesponnen worden bis zum heutigen Tage, der einen Wendepunkt nicht nur im deutsch-polnischen Verhältnis, sondern in der europäischen Politik schlechthin bedeutet.

Die neue Sprache.

Zum erstenmal seit 14 Jahren Genfer Politik entschließen sich zwei Staaten, die autoritär regiert werden, in einer neuen Form ihre beiderseitigen Angelegenheiten miteinander zu regeln. Sie verzichten dabei bewußt auf jene wundersamen juristischen Ausarbeitungen, Pakte usw., die 14 Jahre lang zwischen den Staaten der Welt abgeschlossen wurden und nur den Erfolg hatten, den Frieden immer wieder aufs neue zu gefährden. Noch niemals ist ein internationales Abkommen zwischen zwei Staaten, dessen weitreichende Bedeutung durch die gesetzgebenden Körperschaften beider Staaten hervorgehoben wird, in so einfacher, schlichter und doch absolut bindender Form getroffen worden. Diesen Pakt, man mag ihn nennen, wie man will, versteht auch der einfachste Mann, so klar und unzweideutig ist seine Sprache. Man denkt dabei nur mit Schauern an jene Spitzindigkeiten, Komplikationen, Klauseln in früheren Nichtangriffspakten — no force Pakte — zurück. Jeder Deutsche wird es als ein Gewinn ansehen, daß in dem neuen Abkommen nicht ein einzigmal das Wort Genf vorkommt. Auch darin unterscheidet sich das Schriftstück von allen bisher unterzeichneten Abkommen zwischen zwei Staaten.

Das Abkommen betrifft „alle Fälle“.

Es spricht für die außerordentliche Kühnheit, zugleich aber auch für das tiefe Vertrauen Marschalls Piłsudski zu Hitler und umgekehrt, wenn sich beide Staaten bereit erklärt haben „alle Fragen“ freundschaftlich miteinander zu klären, jede Gewalt auszuschließen und nur im Notfall jene Wege diplomatischer Schlichtung zu beschreiten, falls die Gegenfälle unüberbrückbar sein sollten. Ein fast unvorstellbarer großer Fortschritt im Verkehr zwischen zwei Staaten, die zwischen zwei Staaten, die miteinander eine Grenze haben, die zu den größten Gefahrenherden Europas zählt. Grenzstreitigkeiten, alle Abkommen mit anderen Mächten, die Minderheitenfragen, sondern auch die Wirtschaftsverhandlungen. Wir können dabei mitteilen, daß der zur Zeit gleichfalls in Berlin weilende deutsche Gesandte in Warschau, von Moltke, in laufenden Verhandlungen über einen endgültigen Handelsvertrag mit Polen steht und die Aussichten für einen baldigen günstigen Abschluß für beide Teile für durchaus gut hält. Der gegenseitige verstärkte Wirtschaftsverkehr wird einen sehr hoffnungsvollen Aufschwung und eine günstige Grundlage für die Verhandlungen zur Klärung aller übrigen schwebenden Fragen bedeuten. Man darf allerdings nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß das neue Abkommen mit

Das neue Deutsche Reich

Ministerworte zum 1. Jahrestag der nationalen Erhebung

Berlin, 30. Januar. Die Wende des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution ist angebrochen. Zwölf Monate sind vergangen, seitdem das Hakenkreuzbanner siegreich über Deutschland emporstieg, und jeder Monat brachte das neue junge Deutschland vorwärts und führte es zu Erfolgen, die selbst die kühnsten Erwartungen übertrafen.

Erst ein Jahr ist vergangen seit dem Tag, an dem der greise Feldmarschall dem Gefreiten des Weltkrieges, dem jungen Führer der NSDAP, Adolf Hitler, die Geschicke des zerrissenen Vaterlandes anvertraute.

Die Reichshauptstadt ein Flagenmeer

Mit großem Stolz und hohem Herzen gedenkt die Bevölkerung der Reichshauptstadt des Tages, an dem das große Ziel des Nationalsozialismus in Erfüllung ging. Noch nie hat man in den Straßen Berlins so viel Fahnen gesehen. Es gibt keinen Fahnenmast, an dem nicht das siegreiche Hakenkreuzbanner oder die ruhmreichen Farben des Weltkrieges flattern. Und auch darin spiegelt sich das große Einigungswort: Ebenso wie in den Bürgerpforten sehen die Straßen in den Arbeiterdörfern aus, ein einziges Flagenmeer! Alle Verkehrsmittel fahren besetzt durch die Straßen. In vielen Betrieben, in denen heute kurze Feiern stattfanden, standen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Reih und Glied nebeneinander.

Von größeren Feiern ist bewußt abgesehen worden. Statt dessen hat die Regierung eine besonders würdige Form gefunden, ihre Verbundenheit mit dem Volke darzutun. Der Jahrestag steht im Zeichen der sozialen Tat, und es wird heute mittag kaum einen Volksgenossen geben, der hungern oder frieren wird. Seit

8 Uhr sind Zehntausende freiwilliger Helfer unterwegs, um die große Sonderpende des Winterhilfswerks an die Bedürftigen zu verteilen. So mancher verkostete politische Feind hat heute in ehrlicher Anerkennung der vielen sozialen Leistungen der Regierung und der Partei den Volksgenossen die Hand zur Versöhnung gedrückt.

An den Gräbern der in unerschütterlicher Treue für die Bewegung Gefallenen haben sich in den Vormittagsstunden die Abordnungen der Sturmabteilungen eingefunden, um im stillen Gedenken den Dank an ihre Kameraden abzustatten für das große Opfer, das sie bringen mußten, ehe das große Ziel des Nationalsozialismus erreicht werden konnte.

Eine besondere Ehrung für den Volkskanzler Adolf Hitler hatte sich die Hitlerjugend ausgedacht. Gegen 9 Uhr marschierte eine große Schar der Hitlerjugend mit Bannern und einem Spielmanszug vor der Reichskanzlei auf. Sie begrüßte ihren Führer mit dem Badenweiler Marsch; andere Märsche und Lieder folgten.

Berlin, 29. Januar. Zum Jahrestage der nationalen Erhebung bringt der „Völkische Beobachter“ eine Sonderbeilage, in der zahlreiche führende Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung ihre Erlebnisse im ersten Jahre der nationalsozialistischen Revolution mit eindringlichen Worten schildern.

Im „Tag“ veröffentlicht Reichsminister Dr. Frick unter der Ueberschrift „Ein Volk — ein Staat!“ einen Artikel, in dem er u. a. ausführt: Es ist selbstverständlich, daß die Entwicklung des deutschen Volkes zur Nation eine Aenderung des äußeren staatlichen Rahmens mit sich bringen mußte. Man kann nicht, um ein altes Wort zu gebrauchen, jungen Wein in alte Schläuche füllen.

Die neue Einheit des deutschen Volkes verlangte nach neuen Lebensformen.

Ich bin stolz, daß das mir vom Führer anvertraute Ministerium dieser innerlichen Entwicklung gezielte Gestalt geben konnte. Es ist bezeichnend für unseren staatlichen Neubau, daß er nicht am grünen Tisch künstlich konstruiert wird, wie seinerzeit die Weimarer Verfassung des Herrn Brüno, sondern daß er, organisch gewachsen, nichts anderes ist als die nachträglich geschaffene Form einer bereits abgeschlossenen inneren Entwicklung. Beim weiteren Ausbau des Reiches dürfen wir auch nicht Halt machen vor historisch gewordenen Formen. Denn wichtiger als veraltete, überlebte Formen ist der lebendige Geist, der sich neue ihm gemäße Formen schafft.

In der „Kreuzzeitung“ schreibt Arbeitsminister Selbte u. a. folgendes: Der 18. Januar 1871 hatte das Jahrhundertelange Sehnen der deutschen Stämme erfüllt. Der 30. Januar 1933 aber, dieser neue Reichsgründungstag, hat das ganze deutsche Volk bis zum letzten erfährt. Heute nach einem Jahr können wir alten Frontsoldaten mit berechtigtem Stolz sagen, daß es nicht umsonst gewesen ist, daß wir im November 1918 die schwarz-weiß-rote Fahne wieder emporrissen, daß unsere 15jährige Gegenrevolution nicht vergebens war, und daß ihr Endsieg unsere Treuearbeit gekrönt hat.

Rückblick eines Engländers auf das Hitlerjahr 1933

London, 30. Januar. In einem Rückblick auf das abgelaufene Jahr sagt der Berliner Berichterstatter des „Daily Express“: In zwölf Monaten hat der Nationalsozialismus die Zahl der Arbeitslosen um beinahe 2 Millionen vermindert, die Landwirtschaft auf eine sichere Grundlage gestellt, dem Kommunismus das Handwerk gelegt und den politischen Klerikalismus zertrümmert und Ordnung in den Wirrwarr gebracht. Er hat eine

zentrale Regierung an Stelle kleiner Staatsregierungen

gesetzt und nationale Einigkeit zustande gebracht durch eine neue Form ziviler Kameradschaft, in der reich und arm, Arbeitgeber und Arbeiter, Landmann und Städter, Student und Gelehrter als gleich wichtige Bestandteile der großen Staatsmaschine behandelt werden. Hitler hat die Straße von herumlungern den jungen Leuten geäubert und ihren Charakter gebessert durch harte Monate in den Arbeitslagern — ein großer Dienst für das durch Niederlage und Verzweiflung demoralisierte Deutschland.

Auf dem Gebiete der Außenpolitik hat Adolf Hitler Deutschland in eine Nacht verwandelt.

Niemand wagt heute, Deutschland herabzusetzen. Durch Einführung einer neuen Methode direkter Diplomatie von Mann zu Mann hat er dem Völkerverbund unsinnig ein Ende gesetzt, Polen beruhigt, England, Italien und Frankreich erschreckt und den hochwichtigen Staat Österreich derart angezogen, daß des Kanzlers Heimatland nahezu in seiner Hand ist. Die dynamisch-treibende Kraft der nationalsozialistischen Propaganda hat bereits

die Schlacht an der Saar gewonnen

und ruft Bewirrung in Dänemark, Holland, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Rumänien hervor. Nach außen steht die Achtung vor Deutschland, die sich auf Furcht und nicht auf Mitleid gründet, im Inneren Einigkeit. Dies waren Hitlers leitende Ideale, seit er am Abend des 30. Januar 1933 an die Macht kam. Trotz seiner eigenen Feststellungen kann sich der Verfasser des Artikels aber nicht dazu ausschwingen, die Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution voll anzuerkennen, vielmehr hält er es für nötig, die Bewegung zu beschuldigen, sie sei „kaltberzig“ und „grausam“. Zweifellos bestehe aber weniger Korruption als unter den „Sozials“.

Vom Winterhilfswerk in Deutschland

Es steht im wohlthuenden Gegensatz zu Brauch und Sitte anderer Staaten, daß das nationalsozialistische Deutschland den Tag der Machtübernahme am 30. Januar nicht mit großem Gepränge feiern will, sondern für diesen Tag wiederum einen Opfertag für die Winterhilfe ansetzt. Das Winterhilfswerk wird an diesem Tage 15 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je 1,— M. verausgabt und außerdem 6,5 Millionen Gutscheine über je einen Zentner Steinkohle oder Braunkohlenbricketts. Erschütternd groß sind die Zahlen, die aus der Winterhilfe bekannt werden und die zeigen, wie riesengroß auch heute noch trotz allen Aufstieges und aller wirtschaftlichen Besserung die Not in Deutschland ist. Nicht weniger als 16 Millionen Menschen stehen in der Betreuung des deutschen Winterhilfswerks.

Aber ebenso gewaltig wie diese Elendszahlen sind erfreulicherweise auch die Zahlen von dem, was die Winterhilfe bisher für die Bedürftigen geleistet hat. So sind vom September bis November 1933 Liebesgabenwendungen in Höhe von 19,3 Millionen Mark kraftfrei befördert worden. Davon entfallen allein 18,25 Millionen auf Kartoffeln. Während des ganzen Winters sollen für die von der Winterhilfe Betreuten etwa 2 Millionen Tonnen Kohlen im Gesamtwert von etwa 50 Millionen Mark zur Verteilung kommen. Das sind nur einige wenige Hauptzahlen. Ueber die darüber hinausgehenden ebenfalls sehr umfangreichen Leistungen der Winterhilfe auch von privater Seite, liegen derartig zusammenfassende Zahlen noch nicht vor, aber aus Einzelberichten ist genügend bekannt geworden, daß auch hier fast übermenschlich Großes geleistet worden ist.

Die russische Außenpolitik Stalin will Friedensbeziehungen zu der ganzen Welt

Moskau, 29. Januar.

Auf der 17. Tagung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hielt Stalin als Generalsekretär der Partei eine mehrstündige Rede über die gesamte innen- und außenpolitische Lage.

Nach einem Ueberblick über die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise entwickelte Stalin bis ins einzelne die bekannten sowjetrussischen Wirtschaftstheorien. Die gesamte Weltwirtschaftskrise in Europa, Asien und den Vereinigten Staaten habe gezeigt, wie krank die kapitalistische Wirtschaft sei. Die Belebung, die man in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 habe feststellen können, sei, so behauptete Stalin, durch eine Steigerung der Rüstungen zurückzuführen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte Stalin den Wunsch der Sowjetregierung, unbedingt

die Friedensbeziehungen zu der ganzen Welt aufrecht zu erhalten, obwohl es Mächte gebe, die einen Konflikt mit der Sowjetunion provozieren wollten. Die Außenpolitik der Sowjetregierung sei aufgebaut auf der wirtschaftlichen Macht der Sowjetunion, auf der moralischen Unterstützung der Arbeiterklasse der Welt, auf der Vernunft derjenigen kapitalistischen Länder, die an einem kriegerischen Konflikt mit der Sowjetunion nicht interessiert seien, und schließlich auf der Macht der Roten Armee.

Aus diesen Grundätzen heraus habe die Sowjetregierung mit Finnland, Polen, Frankreich und Rumänien Nichtangriffspakte oder Pakte über die Bezeichnung des Angreifers geschlossen. Die Beziehungen zu Italien hätten sich wesentlich gebessert; besonders günstig sei das Verhältnis der Sowjetunion zur Türkei. Besonders trotz, erklärte Stalin, haben sich unsere Beziehungen zu Polen und zu Frankreich verändert. In Polen, wo früher Sowjetbotschafter ermordet wurden, als Polen sich als Schutzwall gegen die Sowjetunion betrachtete, ist ein Umchwung eingetreten. Die Atmosphäre wird bereinigt. Die Beziehungen zu Frankreich, das noch vor nicht so langer Zeit der Stützpunkt der Intervention war, sind ebenfalls andere geworden. Es ist jedoch noch mit einigen Veränderungen in dem Verhältnis zwischen der Sowjetunion und diesen beiden Ländern zu rechnen, da es dort noch viele gegen die Sowjetunion gerichtete Elemente gibt.

Die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Amerika bezeichnete Stalin als eine wichtige internationale Aktion. Es sei dadurch für eine fruchtbringende Zusammenarbeit die Grundlage geschaffen worden. Die Beziehungen zu England dagegen seien immer noch nicht zufriedenstellend. Stalin machte den englischen Konservativen in diesem Zusammenhang unter Hinweis auf den Widersproh den Vorwurf, sich in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion einmischen zu wollen.

Die Beziehungen zu Japan verdienten die größte Aufmerksamkeit. Die japanische Ablehnung, mit der Sowjetunion einen Nichtangriffspakt abzuschließen, sei ein feindseliger Akt gewesen. Das gleiche gelte von den Verhandlungen über die sinesische Ostbahn. Japanische Agenten begingen unglaubliche Dinge gegenüber sowjetrussischen Angestellten und verletzten dauernd die Gesetze auf der sinesischen Ostbahn. Ein Teil der japanischen Militärpartei rufe offen zur Besitzergreifung der russischen Küstengebiete auf, und die japanische Regierung halte es nicht einmal für notwendig, sie zur Ordnung zu rufen.

„Wir wollen den Frieden“, betonte Stalin, „und wir sind zu allen Maßnahmen bereit, um eine normale Situation herbeizuführen. Wir können aber in dieser Richtung nichts mehr tun. Wir müssen das Land vor Ueberraschungen schützen und auf einen Angriff gefaßt sein. Wir fürchten uns nicht vor Drohungen, und wir sind bereit, jeden Schlag mit einem Gegenschlag zu beantworten. Wer den Frieden will und Geschäftsbeziehungen mit uns anzubahnen sucht, wird stets bei uns Unterstützung finden. Diejenigen aber, die es versuchen wollen, uns zu überfallen, werden einen Dutzettel bekommen, daß sie jede Lust verlieren werden, ihre Schweineschnauze noch einmal in den Sowjetgemüsegarten zu stecken.“

Stalin streifte dann noch kurz die Beziehungen zu Deutschland, wobei er behauptete, daß in Deutschland angeblich sowjetfeindliche Kräfte am Werke seien. Die Sowjetunion jedoch, fuhr Stalin fort, trete dennoch für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland ein. Gegen Schluß seiner großen Rede beschäftigte

sich Stalin noch mit der Arbeit der Kommunistischen Partei. Alle Oppositionsgruppen, die versucht hätten, den Geist der Partei zu seßeln, seien zerschlagen worden. Die Partei werde ausschließlich im Geiste Lenins geleitet. Stalin betonte die Notwendigkeit, den sozialistischen Geist in den Kollektiven durchzuführen, dazu aber brauche man Zeit.

Der Beifall, den die Ausführungen des Parteiführers fanden, übertraf alles, was ihm bei früheren Gelegenheiten ähnlicher Art an Ovationen dargebracht worden ist. „Der ganze Saal erhebt sich, die Mauern erbeben unter den donnernden nicht enden wollenden Hurraufen, als der Führer mit aller Macht revolutionärer Energie die Schlüsselworte seiner glänzenden Rede in den Saal geschleudert hat“, heißt es in einem der Presseberichte. Es wird auch der Unterschied zwischen dem Einst und Jetzt sehr unterstrichen: Die Parteitagungen lägen noch nicht weit zurück, auf denen Stalin alle Kraft hätte aufbieten müssen, um die Opposition niederzuzwingen und ihr die Maske abzuziehen. Jetzt dagegen sei ein Parteitagkongreß zusammengetreten, der die Partei einheitlich zusammenschmiedet sehe.

einem sogenannten „Mlocarno“ nichts gemeinsam hat, denn Deutschland gibt dadurch nicht seinen Anspruch auf Revision der Grenzen auf, es hat sich feierlich verpflichtet, niemals etwas mit Gewalt zu unternehmen. Der Beweis gegenüber dem Ausland.

Wie hieß es doch seit dem 30. Januar 1933 in allen von der Propaganda erfassten Staaten? Unterschob man der Politik Hitlers nicht dauernd, daß ihre Friedensbetreibungen nur Täuschungen wären, darauf berechnet, der Welt Sand in die Augen zu streuen, bis Deutschland soweit gerüstet wäre, über seine Nachbarn herzufallen? Hier ist ein unschlagbarer Beweis erbracht worden durch die zehnjährige Laufzeit des neuen Abkommens, daß Adolf Hitler gewillt ist, eine Friedenspolitik auf lange Sicht zu betreiben. Es ist unseres Wissens eine Laufzeit, die weit über die des größten Teiles aller internationalen Pakte hinausgeht. Wenn ein solches Abkommen mit einem Staate möglich ist, dessen Reibungsfläche mit Deutschland jedem Diplomaten nur zu bekannt sind, dann sollte ein solches Abkommen auch mit allen übrigen Staaten, denkbar erscheinen, die guten Willens sind.

Die Folgerungen.

Das Echo des Auslandes wird der beste Gradmesser für die Bedeutung des Abkommens sein. Man könnte die Einwilligung Polens beinahe einen diplomatischen „Offenbarungseid“ nennen, denn durch den Wortlaut wird bekannt, daß Frankreich mit Polen kein Bündnis verband, das Polen zu einem direktem Eingreifen gegen Deutschland bei einem deutsch-französischen Konflikt zwang. Rußland wie Frankreich haben oft genug ihren Friedenswillen in die Welt hinausgerufen. Nun wohl, hier haben sie einen Beweis für die deutsch-polnischen Friedenswillen, an dem nichts zu rütteln ist. Es mag den Franzosen schwer fallen — sie waren sicherlich durch die wiederholten Empfänge der beiderseitigen Botschafter unterrichtet — an die gänzliche Verschiebung der bisherigen europäischen Konstellation zu glauben. Es ist ihre Sache, das mit Polen abzumachen, genau so wie es Rußlands Sache ist, ein für allemal den Gedanken aufzugeben, ein doppeltes Spiel im Osten zu treiben. Auch Genf wird sich damit abfinden müssen, daß Deutschland und Polen auf die Genfer Institution verzichten und alle Streitigkeiten auf direktem Wege ausgleichen. Wir werden in Zukunft nicht mehr das unerfreuliche Schauspiel nutzloser Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat, der Volkversammlung und dem Haager Schiedsgerichtshof erleben. Dies ist vielleicht die schwerwiegendste Folgerung aus dem Vertrag, weil er eine bewußte Abkehr von Genf bedeutet. Naturgemäß bleiben alle jene Schiedsgerichte und in den noch laufenden Verträgen vorgesehenen Ausgleichswege zur Regelung bestimmter Beschwerden innerpolitischer Art erhalten. Dieser erste große Schritt Deutschlands auf neuen Wegen wird nicht der einzige bleiben. Aber alle weiteren Schritte werden gleichfalls den Stempel der Friedensliebe Adolf Hitlers tragen.

Die englische Note in Berlin

Berlin, 29. Januar. Der Reichskanzler hat am Montag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den britischen Botschafter Sir Eric Phipps empfangen, der ein Memorandum der englischen Regierung übergab, das die Antwort auf die jüngste deutsche Note darstellt.

London, 30. Januar. Die Veröffentlichung des Weißbuches der englischen Regierung über die Abrüstungsfrage wird für den 1. Februar erwartet. Ueber den Inhalt des Weißbuches verlautet, daß zahlreiche Änderungen gegenüber dem britischen Abrüstungsentwurf vorgeschlagen werden, jedoch wird die neue Erklärung der englischen Regierung nicht über Änderungen von Einzelheiten hinausgehen, die bestimmt sind, die Zustimmung der beteiligten Mächte zu erleichtern.

Daladier bildet das Kabinett

Paris, 30. Januar. Daladier hat den Auftrag zur Neubildung des französischen Kabinetts angenommen und die Besprechungen begonnen. Man schreibt Daladier die Absicht zu, die bedeutendsten Posten seines Kabinetts mit vollkommen neuen Persönlichkeiten zu besetzen, um dadurch die in der Öffentlichkeit herrschenden Beunruhigung heizulegen. Das Innenministerium dürfte Daladier voraussichtlich selbst behalten. Das Außenministerium soll einen neuen Minister erhalten. Die Absicht Daladiers geht anscheinend dahin, nur möglichst wenig Minister und Unterstaatssekretäre heranzuziehen dafür aber die Grundlage des Kabinetts wesentlich zu erweitern. Man sprach Montag nachmittag auch davon, daß Daladier selbst das Außenministerium übernehmen werde, um das Innenministerium einem Senator zu überlassen.

Rücktrittsabsichten Titulescus?

Paris, 30. Januar. Wie Havas aus Bukarest berichtet, spricht man in dortigen politischen Kreisen von dem baldigen Rücktritt Titulescus als Außenminister aus persönlichen Gründen. An zuständiger Stelle gebe man zu, daß Schwierigkeiten beständen, die eine politische Krise heraufbeschwären könnten, jedoch sei damit nicht vor Unterzeichnung des Balkan-Paktes zu rechnen.

Unverständliches Urteil

Sämtlichen Kolonisten der deutschen Kolonie Bludow bei Luck ist durch Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts in Warschau das Eigentumsrecht an ihrem Landbesitz abgesprochen worden.

Diesem Urteil, durch das der vorhergehende Spruch des Landwirtschaftsministeriums bestätigt wird, geht eine lange Leidensgeschichte der kleinen Kolonie voraus. Es handelt sich um Leute, die früher in der Kolonie Gnidawa bei Luck gesiedelt hatten und im Krieg ebenfalls in die Verbannung mußten. Nach Rückkehr aus der Verbannung im Jahre 1919 veräußerten sie ihr Land, um auszuwandern. Da der Krieg, der in Wolhynien bekanntlich bis 1921 dauerte, damals noch nicht zu Ende und eine Auswanderung unmöglich war, entschlossen sich die Kolonisten, weiterhin in der alten Heimat zu bleiben, kauften das Gut Bludow, das damals zu haben war, und teilten die 197 Hektar unter sich. Es wurde ihnen die Bedingung gestellt, daß sie einen Teil der Kaufsumme sofort anzahlen sollten, den Rest in zehn Jahresraten. Nach Tilgung sämtlicher Raten sollte das Land ihnen zu eigen gehören, also im Jahre 1930. Jahr für Jahr zahlten die pünktlichen und fleißigen Kolonisten die hohe Rate, die die Hälfte aller Erträge, die sie aus den kleinen Wirtschaften herausziehen konnten, ausmachte. Aber in den letzten Jahren stellte der Gutsbesitzer keine Quittungen über die erhaltenen Summen aus, während die Leute weiterhin ihr Versprechen treu erfüllten und in ihrer Arglosigkeit nichts Schlimmes dachten. Als sie 1930 in den Besitz des Landes treten wollten, verlangte der Gutsbesitzer sie wegen Nichterfüllung der Bedingungen (!) und verlangte die Nichtigerklärung des Vertrages. In drei Instanzen, in Luck, im Appellationsgericht in Lublin und vor dem höchsten Gericht in Warschau, wurde den Kolonisten aber das Recht an ihrem Land zugesprochen, so daß der Prozeß für sie gewonnen schien.

Doch da trat das Landwirtschaftsamt von Luck (Arząd Ziemiański) auf den Plan. Als die hypothetische Uebereignung erfolgen sollte, gab diese Behörde den Bescheid, daß der Besitz ansechtbar sei, weil die deutschen Kolonisten keine Bescheinigung vorgelegt hätten, daß sie Landwirte (!) seien und die polnische Staatsangehörigkeit (!) besäßen. Auch diese sehr überflüssigen Bescheinigungen für Männer, die jahrelang ihren Acker bebaut und deren Väter und Großväter in Wolhynien geboren sind, wurden beigebracht. Trotzdem entschied nun wieder die nächst höhere Verwaltungsinstanz, das Landwirtschaftsministerium in Warschau, daß den deutschen Kolonisten das Besitzrecht aus Gründen der „rationalen Landwirtschaft“ nicht gebühre, da sich in der Umgebung der Kolonie viele Landlose befinden und da außerdem einer von ihnen 3 Hektar über das zulässige Maß, nämlich 38, statt 35, Hektar besäße. Dieses unwahrscheinlich klingende Urteil ist dann tatsächlich auch vom Obersten Verwaltungsgericht in Warschau bestätigt worden.

Kommentar überflüssig!

41 Menschen im Schneesturm umgekommen

Totio, 29. Januar. Auf der Insel Dagelet an der Ostküste von Korea wurden 41 erstorene Eingeborene aufgefunden. Die Insel war durch einen schweren Schneesturm von der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten worden. Am Sonntag abend gelang es einer Rettungsabteilung, die Insel zu erreichen. Es wird befürchtet, daß auf der Insel noch viel mehr Menschen ums Leben gekommen sind.

Berlins neues Gewand

Auflockerung der Innenstadt schafft neues Leben

(Brief unseres Berliner Mitarbeiters.)

Wenn auch die schon oft vorhergesagte Verödung der Berliner Innenstadt, also des Viertels, dessen Längsachse die Friedrichstraße bildet, nicht in dem Umfang eingetreten ist, wie manche Kreise es in den vergangenen Jahren behaupteten, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die „City“ etwas müde geworden war. Ihre Lebensgeister hatten sich dem berühmten „Zug nach dem Westen“ angeschlossen, und auch alle Bemühungen von Ausschüssen und Vereinigungen waren nicht imstande, dieser Abwanderung Einhalt zu gebieten. So kam es, daß in den großen Geschäftsstraßen der Innenstadt oftmals ganze Häuser vom Dach bis zum Keller mit den bekannten roten Vermietungsplakaten geschmückt waren.

Es scheint aber, daß alle bisherigen Versuche, den Verkehr wieder in dieses Viertel zurückzuführen, das falsche Ende anpackten. Man versuchte vielfach, mit künstlichen Mitteln verlorenes Gelände zurückzuerobieren, anstatt sich auf die Pflege dessen zu beschränken, was diesem Stadtteil eigentümlich war. Von diesen Gesichtspunkten geht nun auch die neue Stadtverwaltung an das Problem einer Auflockerung heran. Man will dieser Frage nicht von Weitem her zu Leibe gehen, sondern sie vom Oten her, von der Gegend des ehemaligen Bülowplatzes aufrollen. Dieser Platz, dessen Neugestaltung vor Jahren bereits begonnen, aber noch nicht zu Ende geführt wurde, soll zunächst zu einem Ehrenmal für Horst Wessel ausgebaut werden.

dessen Namen er bereits trägt. Hier im Osten Berlins, der vorher fast ausschließlich von Kommunisten bewohnt war, war des jungen Sturmführers eigentliches Kampffeld. Hier ging er kühnlos in die Lokale der Nazis, redete mit ihnen, und so mancher, der heute als treuer Kämpfer hinter Adolf Hitlers Fahne marschiert, ist damals von Horst Wessel für die neue Bewegung gewonnen worden. Nun soll ein Ehrenhain, in dem Wessels Denkmal von zwei ständigen Wachen gehütet wird, von seinem Ansehen erzählen. Ein anderer Hain wird der Erinnerung an die beiden tapferen Polizeioffiziere geweiht sein, die hier von Kommunisten aus dem Hinterhalt erschossen wurden.

Gleichzeitig mit dieser Umgestaltung des Platzes sollen auch die letzten Reste des früheren Scheunenviertels verschwinden, die heute zum größten Teil aus nicht mehr bewohnten Ruinen bestehen. Eine Reihe von geplanten Straßen durch rühren wird für eine Entlastung der heute besonders stark in Anspruch genommenen Hauptverkehrsstraßen des Ostens sorgen. Auch in der eigentlichen Innenstadt spricht man von Durchbrüchen. So soll nach einem anderen Plan die Jägerstraße über die Wilhelmstraße hinweg durch die Ministertgärten hindurchgeführt werden und etwa an der Linnestraße in die heutige Hermann Göring-Straße einmünden. Das würde eine Abziehung des Verkehrs von der schwer belasteten Leipzigerstraße und auf der anderen Seite von der Charlottenburger Chaussee bedeuten, auf der

die vierfache Kette der Autos eigentlich zu keiner Tagesstunde abreißt.

Aber auch für den Westen, der unter dieser

augenblicklichen Bevorzugung der Innenstadt keineswegs vernachlässigt werden soll, hört man gute Kunde. Im Hinblick auf die olympischen Spiel soll nun der alte Plan, eine direkte Verbindung zwischen dem Kurfürstendamm und dem Messegelände am Funkturm zu schaffen, verwirklicht werden. Dieser neue Straßenzug, der einen Durchgang von den Ausstellungshallen bis nach Zehlendorf schaffen würde, würde auch durch das Gelände des Lunaparks führen und einen Teil der Avus freuzen. Die besondere Schwierigkeit, die diesem Plan bisher entgegenstand, war die Unbrauchbarkeit der über die Anlagen der Ringbahn führenden Brücken, die zum Teil ein so hohes Alter haben, daß sie einem gesteigerten Fahrverkehr wohl nicht mehr gewachsen wären und daher verstärkt und umgebaut werden müßten. Es ist aber anzunehmen, daß die Arbeiten für dieses in allen Einzelheiten bereits durchdachte Projekt in absehbarer Zeit ihren Anfang nehmen werden.

Die bevorstehende Olympiade hat überhaupt den Anlaß zu einer Reihe von Verbesserungen im Verkehr und in der Bautätigkeit der Stadt Berlin gegeben. Obwohl sie erst in zwei Jahren stattfindet, müssen alle Vorbereitungen bereits jetzt eingeleitet werden, damit die erwarteten Zehntausende von ausländischen Gästen keine Enttäuschung erleben müssen. In dieser Richtung arbeitet auch der vor kurzem durch den Oberbürgermeister Sahm und den auf allen Gebieten des Verkehrswezens überaus rührigen Stadtrat Engel gegründete Berliner Verkehrsverein, dem die Vertreter von Ministerien, Wirtschaft und Handel, der Reichsbahn und der Post beigetreten sind, überhaupt aller Institutionen, die an der Pflege des Berliner Verkehrswezens interessiert sind. Zur Förderung der Arbeiten des neuen Vereins sollte auch alle die Kreise herangezogen werden, denen aus einer Hebung des Fremdenverkehrs Vorteile erwachsen. Man kann erwarten, daß unter diesen Auspizien die Reichshauptstadt sich schon sehr bald in einem kleidamen Gewande präsentieren wird. Schließlich ist jeder Fremde, der Berlin besucht, sei er Deutscher oder Ausländer, nur zu leicht geneigt, das Besen Berlins nach dem Wertigen zu beurteilen, das ihm bei einem flüchtigen Besuch besonders auffällt.

Schwere Feuersbrunst in New York

Sturm und Kälte über Amerika

London, 30. Januar. Bei zwei großen Feuersbrünsten in New York wurden am Montag 28 Feuerwehrleute verletzt, 12 von ihnen schwer. Es herrschte ein Sturmwind von über 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Die Kälte war so stark, daß zehn Feuerwehrleute wegen Erfrierungen in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. Sechs andere waren von der Kälte so erstarbt, daß sie außerstande waren, sich durch Flucht zu retten, als eine zwanzig Meter hohe Mauer einstürzte. Den Bränden fielen zwei Hotels, zwei Tanzhallen und ein Sporthaus für Boxkämpfe zum Opfer. 200 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden beträgt 400 000 Dollar.

Die Kälte ist so stark, daß der Bürgermeister von New York Weisung gegeben hat, jedem Obdachlosen ohne Rücksicht auf die Kosten unbedingt Unterkunft zu verschaffen. Im östlichen Teil der Vereinigten Staaten sind alle regelmäßigen Flugdienste eingestellt worden. Der Eisenbahnverkehr erleidet starke Verspätungen. Bisher sind zwanzig Todesfälle infolge der ungewöhnlichen Kälte zu verzeichnen.

Russische Stratosphärenflieger gestartet

Moskau, 30. Januar. Ein neuer Stratosphärenflug ist am Dienstag vormittag von Moskau aus unternommen worden. Der Stratosphärenballon der Osoaviachim hatte um 11.17 Uhr (russischer Zeit) 20 600 Meter Höhe erreicht und steigt weiter. Bisher war die Funkverbindung mit dem Ballon gut.

Byrd-Expedition in Gefahr

New York, 29. Januar.

Aus der Walfischbucht ist hier ein Funkpruch des Admirals Byrd eingetroffen, wonach sich 45 Mitglieder der Südpolexpedition in Gefahr befinden. Das Lager, in dem sich die Leute aufhalten, wird bedroht durch die Auslösung der die Bucht bedeckenden Eisberge, da die Temperatur nur wenig über dem Gefrierpunkt liegt. Vier andere Mitglieder der Expedition werden in Klein-Amerika, dem Hauptstützungspunkt der Expedition, festgehalten und sind ohne Verbindung mit ihren Kameraden. Inzwischen treibt das Floßschiff des Admirals Byrd „Jacob Ruppert“ inmitten von Eisschollen und ist nicht imstande, vor Anker zu gehen.

Bandenüberfall auf Polizeiausstellung

Boston, 28. Januar. Ein tolles Stück leisteten sich Banditen auf der hiesigen Automobilausstellung. Eine Anzahl maskierter Männer drang in die der allgemeinen Ausstellung angegliederte polizeiliche Sonderausstellung ein, in der die neuesten Errungenschaften zur Bekämpfung des Verbrechenswezens gezeigt wurden. Die Banditen überwältigten und festsetzten die beiden Wächter, bemächtigten sich einiger Maschinengewehre, Karabiner, Gewehre und Pistolen neuesten Typs und verschafften sich auch mit der dazu gehörigen Munition. Sie sind unerkannt entkommen.

Schwedische Infelkirche niedergebrannt

Eine der interessantesten und malerischsten Kirchen des Nordens, die im Jahre 1893 im norwegischen Stabkirchenstil aufgeführte Kirche auf der Insel Gotska Sandön ist durch Feuer zerstört worden. Wegen der geringen Einwohnerzahl der Insel, die nordöstlich von Gotland gelegen ist, fand nur zweimal im Jahre ein regelrechter Gottesdienst statt. An den übrigen Sonn- und Feiertagen pflegten die vier Familien dieser Insel sich zu gemeinsamen privaten Gottesdiensten zu versammeln.

Zu der Zeit des Feuers herrschte starker Wind, weswegen nichts getan werden konnte, um das idyllische Kirchengebäude zu retten. Auch der in der Nähe befindliche Schulsaal wurde ein Raub der Flammen.

Ernstes und Heiteres aus der Stadtchronik von Posen

Wandereien von Oskar Bedmann

(9. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Und diese herrliche Reise hat außer 12 Mark Bahnfahrt nur 30 Mark gekostet, die vier Quartiere 50 Pfg., 60 Pfg., 1 Mark und 1,20 Mark.

Seit der Errichtung des Löwendenkmal auf dem Wilhelmplatz im Jahre 1870 kurz vor dem Kriege, hatte die Stadt Posen außer dem Zahn-Denkmal kein deutsches Denkmal bekommen. In den letzten Regierungsjahren Wilhelms I. beschloß man, dem alten Kaiser hier in Posen ein würdiges Denkmal zu setzen und wählte dazu den Platz vor dem neuen Generalkommando, das auf dem früher sehr großen Kanonenplatz errichtet worden war. Als es im Frühjahr 1888 fertig war, ward der 15. Juni 1888 als Enthüllungstag fest immt. Krankheit und Tod des Kaisers Friedrich zwangen zur Verlegung des Termins. Als Herbst und Winter herantraten, verdichtete man die Bude, in der das Denkmal noch von der Bauzeit her stand, und so sah man diesen Holzkasten noch bis zum September 1889. So lange dauerte es, bis der junge Kaiser sich bereitfinden ließ, zur Enthüllung nach Posen zu kommen. Als es schließlich so weit war, bekam der Sohn des Tapezierers, der das Löwendenkmal enthüllt hatte, Max Dümke, den Auftrag, die Enthüllungshülle zu schaffen. Hierzu hatte Herr Stadtbaurat Grüber einen ganz pyramidalen Gedanken. Nicht vier Leinwandwände zwischen vier Fahnenstangen sollten es sein, sondern vier leinwandene Dreiecksflächen, die sich über dem Helme des Kaisers zusammenfinden, also eine Pyramide bilden. Durch Ringe laufende Schnüre, die eine von Nordwest nach Südost, die andere von Nordost nach Südwest, beide über die Spitze hinweg, sollten gleichzeitig gezogen werden, die Dreiecksflächen gleichzeitig fallen. Um dies vorzubereiten, war es notwendig, den unteren Teil der Holzbude wegzubringen. Natürlich kamen nun fortgesetzt Neugierige fragen, wie das werden solle. Dümke gab Bescheid, bis es ihm zu viel wurde. Als wieder ein

Herr fragte, bekam er zur Antwort: „Hier kommt ein Ballon captif, der nimmt die Hüllen hoch in die Luft.“ Nicht lange nachher erscheint Herr Stadtbaurat Grüber: „Was haben Sie denn dem Herrn Oberbürgermeister vorgeredet?“ — „Oberbürgermeister? Ist gar nicht hier gewesen.“ — „Ja, Sie haben doch das mit dem Ballon captif erzählt.“ — „Tableau! Der Herr Oberbürgermeister, der früher feudale Barkfototeletten trug, hatte während seines Sommerurlaubs diese abgedankt und sich einen Spitzbart wachsen lassen; so hatte ihn Dümke nicht wiedererkannt. Bei der Enthüllung blieb eins der Leinwanddreiecke auf dem kaiserlichen Helme hängen und mußte mittels langer Stange heruntergeholt werden.

Am Michaeli 1889 fiel es mir in der Pfennigasse auf, daß meine Nachbarn, d. h. die Verwalter der 1. und 3. Buchhalterei, öfters miteinander tuschelten. Als ich ihnen einen fragenden Blick zuwarf, richtete der eine an mich die Frage, ob ich mich schon zum Examen gemeldet hätte, worauf ich nur mit der Gegenfrage antworten konnte, ob denn ein solches in Aussicht stehe und woher sie davon wüßten. Also, ich hatte mich nicht gemeldet. Tags darauf erzählte ich dies im Schwärze meinem Freunde Stachu, der zu dem Schlusse kam, das sehe so aus, als ob man nur ganz bestimmte Personen ins Examen steigen lassen wolle, natürlich Militär-anwärter, und wir verabredeten Nichtmeldung. Mein Freund Zufall bestimmte mich an diesem Sonntage, eine Stunde früher als sonst zur Stadt zu gehen, um in der Familie Albold zur Verlobung ihrer Tochter zu gratulieren. Als ich mich beim Nepomuk durch die Jahrmarchhindurchwand, stieß ich auf den Kanzleidirektor; mein Versuch, mich hinter ihm vorbeizudrücken, mißlang; er rief mich an: „Warum melden Sie sich nicht zum Examen?“ und ich antwortete, daß ich nach den Reibereien mit Volk befürchtete, nicht zugelassen zu werden. „Unsinn, jeder wird zugelassen; wenn Sie sich jetzt nicht melden, dann sind auf Jahre hinaus alle Sekretärstellen besetzt. Aber, ich hab Ihnen nichts gesagt. Der Oberbürgermeister hat mir verboten, irgend jemandem aufzufordern.“ Am nächsten Morgen suchte ich Stachu auf, erzählte ihm das, und wir beschloßen, mitzumachen, gaben auch gleich unsere Meldungen ab und traten nach drei Tagen ins schriftliche Sekretär-Examen ein. Unter dem persönlichen Vorfick des Ober-

bürgermeisters Mueller, der sich nur für kurze Unterbrechung vom Zweiten Bürgermeister Kalkowki vertreten ließ, hatten wir fünf halbtägige Klausurarbeiten zu leisten. Für mich am interessantesten war der dritte Tag; da gab es drei Themen zur Auswahl: a) die Organisation der Posener Armenpflege, b) die Wahlen zum Abgeordnetenhaus, die gesetzlichen Bestimmungen und die Arbeiten zu ihrer Durchführung, c) was hat der Kalkulator bei der Abnahme der Jahresrechnung zu tun? Wer die Wahlarbeit nimmt, bekommt dafür einen Punkt mehr! Nur Kollege Weiß und ich konnten die Wahlsache nehmen, den sechs anderen war dies Gebiet fremd.

Mit besonderer Freude warf ich mich über diese Arbeit, und bald war die böse Stimmung, mit der ich ins Examen gestiegen war, verfliegen. Ein Varietè-Liedchen „Im Sturm gibt es Sonnenschein, wie's auch kommt, still füg' ich mich drein; geht's gut, so laß ich es gehn, geht's schlecht, was kann mir Gesunne?“ ging mir so durch den Kopf, daß ich mir auf die Zunge beißen mußte, um es nicht laut herauszusprechen, und so flog meine Feder übers Papier, daß ich bald vierzehn Seiten vollgeschrieben hatte. Und es war noch zu früh zur Ablieferung, wenigstens wollte ich nicht mit Ablieferung als erster demonstrieren. Was tun? am Federhalter knabbern? Ach was, ich beginne noch mit der Kalkulatorarbeit! Als ich daran auch noch vier Seiten geschrieben hatte, gingen die anderen schon an fortzulaufen, mir knurrte der Magen; kurz entschlossen schrieb ich unter die vierte Seite „unfertig abgegeben“ und gab beide Arbeiten ab. Nach vierzehn Tagen erfuhren wir das Ergebnis. Der Oberbürgermeister sagte uns, die Arbeiten entsprächen nicht der Erwartung; um klarzustellen, wer zur Beförderung reif ist, sei noch eine sechste Arbeit zu schreiben. Bedmann ist von der sechsten Arbeit befreit. Die mündliche Prüfung am 5. November nachmittags war mir beinahe mizglückt. Am Abend vorher war in meinem Schlafzimmer zum ersten Male geheizt worden, und am Morgen erwachte ich mit unverkennbaren Zeichen der Verbundung. Künstlich herbeigeführtes Erbreechen milderte den Zustand, ohne ihn zu beheben. Aber mein Freund Zufall half mir. Gerade an diesem Tage wurde ich aus der Pfennigasse ins Steuerbüro versetzt, und ich konnte den ganzen Vormittag von der Neuen Straße nach der Ziegenstraße umziehen,



Stadt Posen

Dienstag, den 30. Januar

Sonnenaufgang 7.38, Sonnenuntergang 16.34; Mondaufgang 16.21, Monduntergang 7.42. Vollmond.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 2 Grad Cels. Bewölkt. Westwind. Barom. 764.

Gestern: Höchste Temperatur + 1, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 30. Januar + 0,32 Meter, gegen + 0,40 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 31. Januar: Veränderlich, bewölkt, vereinzelte leichte Niederschläge; Temperatur über 0 Grad; aufströmende nordwestliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

- Theater Wielki:**
 - Dienstag: „Nitouche“.
 - Mittwoch: „Carmen“ (mit W. Bermínska).
- Theater Polski:**
 - Dienstag: „Arleta und die grünen Schachteln“.
 - Mittwoch: „Das offene Haus“.
- Theater Nowy:**
 - Dienstag: „Geld ist nicht alles“.
 - Mittwoch: „Geld ist nicht alles“.

Kinos:

- Apollo:** „Jennie Gerhardt“. (In engl. Sprache.)
- Metropolis:** „Phantom“. (In engl. Sprache.)
- Moje (fr. Odeon):** „Eine Nacht im Paradies“.
- Stoíce:** „Der Zigeunerkönig“. (In englischer Sprache.)
- Spinks:** „Blonde Venus“. (Marlene Dietrich.)
- Wilsona:** „Seitenstraße“.

Die 15 Sozialversicherungsanstalten der Posener Zentrale

Auf dem Gebiete des Bezirksversicherungsamtes zu Posen sind 15 Sozialversicherungsanstalten errichtet worden, und zwar in Strassburg für die Kreise Strassburg, Löbau, Soldau und Rypin; in Bromberg für die Stadt Bromberg und die Kreise Bromberg, Schubin, Wirsik und Zempelburg; in Gdingen für den Seekreis und den Kreis Kartaus; in Gnesen für die Stadt Gnesen und die Kreise Gnesen, Schroda, Wreschen und Znin; in Grätz für die Kreise Neutomischel, Wollstein und Kosten; in Graudenz für die Stadt Graudenz und die Kreise Graudenz und Culm; in Inowroclaw für die Stadt Inowroclaw und die Kreise Inowroclaw und

Mogilno; in Pissa für die Kreise Pissa, Gostyn und Rawitsch; in Dornik für die Kreise Dornik, Kolmar und Wongrowitz; in Ostrowo für die Kreise Ostrowo, Kempen, Krotoschin und Jarotschin; in Posen für die Stadt Posen und die Kreise Posen und Schrimm; in Stargard für die Kreise Stargard, Dirschau und Berent; in Samter für die Kreise Samter, Czarnikau und Birnbaum; in Thorn für die Stadt Thorn und die Kreise Thorn und Briesen; in Tuchel für die Kreise Konik, Tuchel und Schwes.

Keine Aufwertung der Inflationsbanknoten

Auch im hiesigen Gebiet konnte noch bis in die jüngste Zeit die Tätigkeit eines sogenannten „Allgemeinen Völkischen Bundes e. V.“, der sich zuvor „Allgemeine Volkspartei“ nannte, festgestellt werden, die darauf abzielte, Inhaber von früheren deutschen Banknoten zu organisieren, um eine Aufwertung dieser durch die Inflation entwerteten Notepapiere bei der deutschen Reichsregierung zu betreiben. Die Gewährsmänner dieses Bundes haben vielfach ihre Anhänger mit der falschen Angabe gemeldet, daß die Aufwertung der Banknoten in der weiteren Absicht insbesondere der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland liege.

Demgegenüber sind wir von zuständiger Seite ermächtigt, darauf hinzuweisen, daß die Reichsregierung nicht die Absicht hat, die bestehende Aufwertungsgesetzgebung, von der bekanntlich die Banknoten ausgenommen sind, nach irgendeiner Richtung hin abzuändern, daß also mit einer Aufwertung dieser Noten niemals zu rechnen sein wird, was für jeden verständigen Menschen auch von vornherein klar sein mußte. Darüber hinaus erfahren wir, daß seitens der Reichsregierung ein Einschreiten gegen den „Allgemeinen Völkischen Bund“ und seine Tätigkeit in Deutschland in die Wege geleitet ist.

Billige Telephonanlagen

Am 1. Februar dieses Jahres ermächtigt das Post- und Telegraphenministerium bedeutend die Gebühren für Telephonanlagen. Im Falle des Bestehens einer Telephonleitung von der Telephonzentrale bis zum Hause des Neuanwobers werden für die Anlage des Telephons lediglich 10 Zloty (Wandapparat) bzw. 15 Zloty (Tischapparat) erhoben. Wenn die bestehende Leitung nicht ganz an die Wohnung des Abonnenten reicht, zählt dieser nur so viel zu, als die Anlage der Restleitung kostet.

Die Anlage einer neuen Telephonleitung im Bereich der Stadt (Zone 1) kostet vom 1. Februar: 1. in Posen 65 Zloty (früher 125 Zloty), 2. in Orten von der Größe Inowroclaws 55 Zloty (früher 100 Zloty), 3. in Orten von der Größe Buts 45 Zloty (früher 75 Zloty).

Die Kosten für die Anlegung einer Leitung außerhalb der Stadt (Zone 2) ist ebenfalls von 15 auf 10 Zloty für 100 Meter Leitung gesenkt worden. Besteht bereits eine Zuleitung, so zählt der neue Abonnent nur die tatsächlichen Kosten der Neuanlage.

Männer-Turn-Verein Posen

Morgen, Mittwoch, den 31. Januar, hält der Verein um 8 Uhr abends in der Grabenloge seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Es ist Pflicht aller Mitglieder, daran teilzunehmen.

Vom Touringklub

Der Polski Touringklub bittet uns, bekanntzugeben, daß er seit dem 5. Januar d. J. eine eigene Dienststelle in Berlin W. 62, Kleiststraße 6, Tel. Amt Barbarossa 2674, eröffnet hat. Dort werden alle touristischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Mitglieder des P. T. K. erledigt. Der P. T. K. besitzt eigene Büros der Automobil-Abteilung in Berlin, Kurfürstendamm 43, Tel. J. 1. 6652.

Interessenten, die sich nach Deutschland begeben wollen, steht auch die hiesige Bezirksdelegation (Plac Wolności 19, Tel. 2410, Adria) mit jedweder Auskunft gern zur Verfügung.

X Wohnungsbrand. In der Wohnung von L. Matyszewski, St. Martinstr. 63, entzündet ein Brand, wobei ein Bett, Teppiche und verschiedene Kleidungsstücke ein Raub der Flammen wurden. Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

X Erwischter Taschendieb. Im Vorraum des Kino „Stoíce“ wurden der Marie Hoffmann, ul. Stajkica 10, 37 Zl. aus der Tasche gestohlen. Als Täter wurde der Töpferlehrling Stefan Pluciński erwischt und festgenommen.

X Einbruch. In der Nacht zum 29. d. Mts. wurde in die Wohnung von Tadeusz Koralewski, ul. Boza 19, eingebrochen und verschiedene Kleidungsstücke sowie Goldsachen im Gesamtwerte von 2875 Zl. gestohlen.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorfchriften wurden 8 Personen zur Beirufung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 17 Personen festgenommen.

Wojew. Posen

Katwiz

Ku. Afrilavortrag. Am vergangenen Freitag hielt der Afrilaforscher Hauptmann Steinhardt auch in Jablone vor überfülltem Saale einen Vortrag über seine Erlebnisse in Afrika. Einleitend skizzierte er kurz seine Erlebnisse als Kriegsteilnehmer in Südwest. Darauf folgten interessante Jagd- und Reisebeschreibungen, wie Löwen- und Elefantenjagen. Mit Spannung folgten die Hörer den Ausführungen über Landwirtschaft und die großen Kolonisationsmöglichkeiten, auch über Kultur und Religionen der Eingeborenen. Die anschließend gezeigten Lichtbilder boten eine wirkungsvolle Ergänzung des reichhaltigen Vortrages, und mancher Hörer dürfte nach diesem Vortrage eine andere Vorstellung von dem Wunderlande Afrika haben als vorher.

Neutomischel

Sb. Verband für Handel und Gewerbe — Generalversammlung. Am letzten Sonnabend fand im Kernschen Saale die diesjährige Generalversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe statt, die, da an demselben Abend der Maskenball des Bienenzüchtervereins stattfand, nicht gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Lepper, eröffnete die Sitzung und erwähnte, daß im Verhältnis zum Vorjahre eine gewisse Besserung eingetreten sei. Weiter

sprach er über das Wirken der Buchstelle, die Mitgliederzahl, die einen Zugang von 13 Personen hatte und jetzt 51 beträgt. Herr Kaufmann Kraft erstattete den Kassenbericht. Darauf wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Man schritt zur Neuwahl des Vorstandes, sämtliche Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt; nur an Stelle des Herrn Kaufmann Wolf, der sein Amt niedergelegt hatte, wählte man als zweiten Vorsitzenden einstimmig Herrn Knorr. Als weiterer Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Diplomatkaufmanns Heidenlohn vorgesehen, der jedoch durch Herrn Direktor Bach vertreten wurde. Der Redner zeichnete das vergangene Jahr und gab einen hoffnungsvollen Ausblick auf das neue Jahr. Zu dieser Hoffnung berechtigten uns in erster Linie der jüngst abgeschlossene Nichtangriffspakt zwischen Polen und Deutschland, der sicher noch andere Vorteile des gegenseitigen Verständnisses nach sich ziehen würde. Nach einer regen Diskussion fand die Sitzung um 12 Uhr ihr Ende.

Sb. Maskenball des Bienenzüchtervereins. Am letzten Sonnabend fand im Hoethschen Saale ein Maskenball des hiesigen Bienenzüchtervereins statt. Der Besuch dieses Faschingsfestes war ein recht guter. Vor Mitternacht fand die Prämierung der schönsten Masken statt, daran anschließend Demaskierung. Das Fest war für die Teilnehmer ein wohl gelungenes.

Jarotschin

br. Vorträge. Am Sonntag, dem 28. d. Mts., fand im Gasthause von Marienbrunn (Broniszewice Nowe) unter der Leitung von Rittergutsbesitzer von Beder-Rucznow eine zahlreich besuchte Sitzung des Ldw. Vereins statt. Am gleichen Tage wurde auch in Katenau (Kaczenów) unter der Leitung des Landw. Zünings-Katenau eine stark besuchte Sitzung des Landw. Ortsvereins abgehalten. In beiden Sitzungen sprach Dipl.-Ldw. Buchmann über „Zeitgemäße wirtschaftliche Maßnahmen“ und Herr Geschäftsführer Witt über Organisationsfragen, das neue Vereinsgesetz und Krankenhilfe.

Filmschau

Stoíce: „Der Zigeunerkönig“

Mitten in den gangbarsten Filmbialekten kommt uns das Kino Stoíce diesmal spanisch mit echt spanischem Zauber, spanischer Mondscheinschwüle und spanischem Feuer, wie es nur einmal nur unter einem südlichen Himmel lobert. In diesen Rahmen paßt nichts besser als das traurige Lied von dem ewig wandernden Zigeuner, der das freie Leben liebt und unterm Sternenhimmel herrlicher wohnt als in Palästen. Sein bezauberndes Lied besingt eine Prinzessin, mit der er nicht glücklich werden kann, weil das Schicksal ihn in sein grenzenloses Reich zurückruft. Zigeunerkönig ist José Mojica, der frisch von der Oper kommt, denn daran erinnern noch seine theatralischen Gesten. Dafür hat er den Vorteil voraus, daß die Tontechnik inzwischen eine Höhe erreicht hat, die seinen schmelzenden Tenor voll zur Geltung bringen kann. Deshalb gibt es auch mehr zu hören als zu sehen, weil man den ganzen Film auf die Rehle des Helms gedreht hat. Für unsere ultraromantische Zeit eine nette Abwechslung, die zeigt, daß es einmal auch Sentimentalität gegeben hat — oder vielleicht heute noch gibt.

b. h. in einem mehrstündigen Spaziergang auslücken. Zur mündlichen Prüfung, die ebenso wie die schriftliche im alten Stadtverordneten-Sitzungssaale stattfand, begann der Oberbürgermeister mit Fragen nach Zahlen aus dem Stadthaushalt. O weh! Auf Gesetze, Verordnungen, Regulative, Satzungen und Statuten war man vorbereitet, aber auf Zahlen? Die erste Frage, die vom rechten Flügel herab bis zu mir am linken Flügel durchkam, war: Was kommt an Schlachtsteuer auf? Na, so was! Keine Ahnung davon hatte ich. Na, ich werd' mich doch nicht mehr blamieren, wie die andern. Von 50 000 bis 500 000 ist gesagt worden, mitten drin 200 000, 300 000, also ich sage 250 000. „Na, doch wenigstens einer, der's weiß!“ sagt der Oberbürgermeister, und ich bekam danach nur noch wenige Fragen. Endergebnis fünf Mann, darunter ich, bestanden, zwei halb bestanden, einer nicht bestanden, leider mein Freund Stach, der durch seine langjährige Beschäftigung im Kassendienst die Gewandtheit in schriftlichen Arbeiten so ziemlich verloren hatte. Er hat später als Leiter der städtischen Pfandleihanstalt durch den Verkehr mit unsauberem Publikum sich ein Lungenleiden zugezogen, war ein Jahr außer Dienst und den größten Teil dieser Zeit in Meran, hat ungeheißt in den Ruhestand treten müssen und ist im Alter von 62 Jahren in Oliva an einem Blutsprung gestorben.

Im Steuerbüro war meine Tätigkeit nur von kurzer Dauer. Für die Veranlagungsarbeiten war mir der Fischereibeizirk zugeteilt, der leichteste, weil er fast nur Beamten und kleine Leute barg, Beamte, deren Einkommen sich aus den Listen ihrer Behörden ergab, und sonst meist Leute, deren Vorjahrsveranlagung man übernehmen konnte. Ein kurioser Fall ist mir einfallen: Zwei Brüder, die bisher steuerfrei waren, hatten Schwestern geheiratet, Töchter des Kammerers Jeziorowski, und hatten sich im selben Hause selbständig gemacht, der eine als Spediteur, der andere als Destillateur. Nun legte ich mir die Frage vor, welcher von beiden hat mehr Einkommen? Das weiß ich nicht; haben sie mehr Einkommen als ihr Vater? Das weiß ich auch nicht. Also ich bringe sie alle drei in dieselbe Steuerstufe, und die Veranlagungskommission hat es nicht geändert, und sie haben auch alle drei nicht reklamiert (Selbst-einschätzung gab es damals noch nicht). Schon nach acht Wochen wurde ich nach Büro I versetzt, aber nicht mehr in das kleine einseitige Zimmer, sondern in den Raum des bisherigen Büro V (Nordseite des Rathauses), wo ich gleich Urlaub fand, mich über eine Dummheit zu ärgern. Das 27 Fach lange Regal der Registratur V war herausgerissen und nach der Ziegenstraße geschafft worden, für

Büro I war ein neues beschafft mit nur 24 Fächern Breite, in denen die schmalen Akten zu viel Spielraum hatten und niemals glatt lagen. Wer sich klar macht, in wie viel Stüde ein 4 Meter hohes, mehr als 6 Meter langes Repositorium zerstückelt werden muß, um durch enge Türen und über winklige Treppen transportiert zu werden, der wird mir recht geben: Das alte Regal mußte stehen bleiben und für die Ziegenstraße ein neues beschafft werden.

Während der Hochwasserjahre wohnte Oberbürgermeister Mueller im Regendantschen Hause, Grabenstr. 13, wo er sich einquartiert hatte, um allmorgendlich Bootsfahrten zu unternehmen zur Bekämpfung seiner sich bereits stark bemerkbar machenden Verfassung. Er wurde, wenn er sich am Fenster zeigte, von der Bevölkerung um Hilfe gegen das Hochwasser angerufen und, wenn er die Achseln zuckte, verspottet. Hier war Herr Mueller Augenzeuge gewesen, als das Hochwasser 1888 in die Defen der Gasanstalt hineinfließ, ein Ereignis, das die ganze Stadt in Finsternis hüllte. Selbst das Stadttheater mußte bei Kerzenlicht spielen eine solche Vorstellung hab' ich selbst mit angesehen und im zweiten Rang sehr unter dem Dunst der Lichter gelitten. — Daß die vom Hochwasser erreichbaren Defen der Gasanstalt einen Umbau erfahren mußten, ist selbstverständlich. Oberbürgermeister Mueller veranlaßte die Direktion der Licht- und Wasserwerke, das nötige schnellst auszuführen zu lassen. Als später die den recht ansehnlichen Betrag von 316 684,50 M. nennende Baurechnung an die Stadtverordnetenversammlung kam, nahm sie die unter Außerachtlassung ihres Bewilligungsrechtes erfolgte Ausführung so krumm, daß sie eine fünfgliedrige Untersuchungskommission einsetzte, die aber nicht den erwarteten Strafantrag bzw. Antrag auf Ablehnung der entstandenen Kosten brachte, so daß dann die Sache noch ein anständiges Begräbnis fand.

Gelegentlich fand in Posen eine Tagung der Gas- und Wasserfachmänner von ganz Deutschland statt. Am den illustren Gästen die Stadt und namentlich die zur Gasanstalt führende Grabenstraße in möglichst sauberem Zustande zu zeigen, ließ der Oberbürgermeister dem dort im Hause Nr. 22 wohnhaften Lehrer Skalski, einem Junggefallen, durch die städtische Feuerwehr die seit Jahren nicht mehr geputzten Fenster säubern. Als dieser alte Herr starb, hinterließ er 62 000 M. für kirchliche Zwecke. Vorher hatten seine Kollegen einmal ihm die Nähe seines alten Kodes aufgetrennt, um ihn zur Anschaffung eines neuen zu nötigen.

Wie die Gas- und Wassermänner, tagten auch einmal die Altertumsvereine von ganz Deutschland in Posen. Nach dem Diner im Zoo strebten drei behördliche

Spitzen Arm in Arm der Stadt zu, verließen sich aber, man sagt, nach dem Tambourloch. Was da die Seklaune an Späßen gezeitigt hat, weiß man nicht, aber vor den Schranken des Gerichts benahm bald ein Dämchen sich recht frech; als ihr vom Richter mit dem Staatsanwalt gedroht wurde, soll sie gesagt haben: „Bah, Staatsanwalt, kann mir nichts anhaben, da sehen Sie, das ist die Uhr vom Ersten Staatsanwalt!“ Durch weitere Befragung kam eine ganze dreifaltige Tambourlochaffäre ans gerichtliche Tageslicht und... der Herr Erste Staatsanwalt mußte zur Rechtsanwaltschaft übergehen, der Herr Polizeipräsident wurde in gleicher Eigenschaft nach Breslau versetzt, und der dritte im Bunde, der schöne Waldemar ließ sich zur Reichsbankdirektion einberufen, wo er mit dem Titel Geheimere Oberfinanz-Rat ein standesgemäßes Unterkommen fand. Später ging er zur Dresdener Bank in Berlin über. Herr Waldemar Mueller hatte während seiner ganzen Amtszeit das Theater-Dezernat geführt und es für seine Amtspflicht gehalten die Heroinnen in ihrem edlen Streben besonders zu unterstützen. Wir hatten als solche Fräulein Born, nach ihr Fräulein Stöhr und dann Fräulein Janto. Börsewitz sagte: Erst war er borniert, dann verstorbt und schließlich hat er fantasiert.

Muellers Mitarbeiter als Zweiter Bürgermeister war wie schon erzählt, Herr Casar Ralkowski. Er ist nur etwa fünf Jahre in diesem Amte verblieben und am 1. Juni 1891 als Landesrat zur Provinzial-Verwaltung übergegangen. Nach außen hervorgetreten ist er nicht, und aus seinem amtlichen Wirken ist wenig mehr zu berichten, als daß er es verstanden hat, die überalterten Herren Rump und Loppe dazu zu bewegen, ihren Abschied zu nehmen. Er ging erst zu dem einen und sagte ihm: „Wir möchten den andern gern loswerden, aber er will erst nach Ihnen sein Abschiedsgesuch einreichen.“ Und dann machte er mit dem andern, umgekehrt das selbe Kunststück. Rump trat am 1. Juli 1891, Dr. Loppe am 1. Oktober 1891 in den Ruhestand. Der gleiche Tag brachte auch das Ausscheiden des unbesoldeten Stadtrats Ingenieur Thomsen, der erst Leiter der städtischen Gas- und Wasserwerke, dann Direktor der Cegielskischen Fabrik und seit November 1886 unbesoldetes Mitglied des Magistrats gewesen war. Er ging nach Bergedorf bei Hamburg. Dem Herrn Ralkowski sind im städtischen Verwaltungsbericht für 1891/92 auf der ersten Seite schöne Worte der Anerkennung gewidmet. Den dabei untergelaufenen Druckfehler Verbreitung statt Vertretung des Oberbürgermeisters hab' ich damals beim Korrekturlesen übersehen. Herr Ralkowski hat sich trotzdem für die schmeichelhaften Worte herzlich bedankt.

(Fortsetzung folgt)

Generalversammlung der Ortsgruppe Krotoschin des V. G. H.

Je schwerer die Zeiten werden, je intensiver das Leben und je gewaltiger die Ereignisse, um so mehr Wahrheit braucht die Seele...

Die schuldenregelnde Parzellierung enttäuscht

Im „Słowo Pomorskie“ Nr. 283 vom 8. Dezember 1933 erscheint folgende Notiz: Das Gesetz über die schuldenregelnde Parzellierung gab und gibt nicht auf dem Gebiet Pommerellens und Großpolens die erhofften Resultate.

Sie sollte zuerst zur radikalen Schuldbefreiung der einzelnen Landwirtschaften durch den Wiederverkauf von Landteilen führen...

Auf dieselben Hindernisse trifft die Parzellierung des Landamtes wie nicht minder der Kaufmann Heidensohn-Posen und am 21. September Herr Dr. Baehr während einer Monatsversammlung.

Zum Schluß seines Berichtes knüpfte der Berichterstatter an den eingangs erwähnten Gedanken mit folgenden Sätzen an: „Wie viele von uns würden schwanken und straucheln, wenn nicht des öfteren irgendwie und durch irgend-einen unter uns gefammelte Geisteskraft gebracht werden würde, an der wir aufwachen und in unserem Besten aufgerufen werden.“

Anschließend verlas der Kassierer den Kassenbericht. Bereits aus der zuvor vollzogenen Kassenprüfung konnte man eine gewissenhafte und muster-gültige Kassenführung feststellen.

Nachdem noch verschiedene Fragen erörtert worden waren, schloß der Vorsitzende, Herr Kürschnermeister R. Scholz, die Generalversammlung mit einem Appell an die anwesenden Mitglieder, mit neuem Mut und neuer Kraft ins neue Jahr — in die Zukunft zu blicken.

Schmiegel

ka. Statistisches. Beim hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. 12. 1933 bis 1. 1. 1934 folgende Fälle amtlich gemeldet worden: 7 Aufgebote, 5 Hochzeiten, 19 Geburten, davon je 9 Knaben und 9 Mädchen, 14 Todesfälle (5 M., 9 W.).

ka. Verletzungen. Der Kommandant Oberwachmeister Siep vom hiesigen Polizeiposten wurde in gleicher Eigenschaft nach Wirsitz verlegt, während Polizeioberwachmeister Demb-czynski aus Turwia als Kommandant an die hiesige Polizeiwache verlegt ist.

ka. Vom Turnverein. Der hiesige Turnverein „Vorwärts“ veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 3. Februar, in sämtlichen Räumen des hiesigen Schützenhauses im Rahmen eines Wintervergnügens ein Kosmofest.

(Panstwowy Bank Rolny) Staatlichen Landwirtschaftsbank. Die Erleichterung für die Siedler durch Erstellung von Anleihen in Gestalt 4,5prozentiger Pfandbriefe der P. S. R. ist nach der bisherigen Erfahrung unausgenutzt.

In diesem Artikel wird unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß die Parzellierung, die erfolgt, um die Schulden auf größeren oder ver-schuldeten Betrieben zu regeln, auf erhebliche Schwierigkeiten stößt, weil Erwerber nicht vor-handen sind. Trotz dieser Feststellung einer polnischen Tageszeitung schritt aber in demselben Monat wenige Wochen danach die Behörde zur zwangsweisen Enteignung deut-schen Besitzes in einer Gesamtfläche von über 2500 Hektar.

ein reichhaltiges Programm an Uebertragungen erwarten die Gäste.

Inowroclaw

z. Auto zertrümmert Britische, zwei Frauen verletzt. Am Freitag nachmittag befand sich der Landwirt Jan Wikarski mit seiner Frau mit einer einpännigen Britische auf dem Wege von Jarniki nach Inowroclaw. Unterwegs nahmen sie noch eine Frau Rabzowa aus Tupadly auf den Wagen. In der Nähe der Solvan-Werke an der ul. Poznanista stieß eine hinterher-kommende Limousine, die von dem Ingenieur Moniewski aus Posen gesteuert wurde und in welcher sich noch zwei andere Herren befanden, auf die Britische. Diese wurde vollständig zer-trümmert. Wikarski wurde durch den Anprall vom Bod geschleudert und geriet unter das Pferd. Die beiden Frauen stürzten vom Wagen herunter auf die Erde. Während Frau Wikarska Verletzungen an der Hand und Schulter sowie einen Nervenschod davontrug, erlitt Frau Rabzowa nur eine geringe Verletzung an der Stirn und Wikarski einige Hautabschürfungen. Moniewski brachte die Verletzten mit sei-nem Auto in ärztliche Bereitschaft.

z. Ein ganz geistiger Gauner hatte sich dieser Tage in der Person eines Kostanizal aus Bromberg, der aus dem Croner Gefängnis hierher überführt wurde und schon 21 mal vorbestraft ist, einmal mit 12 Jahren Zuchthaus, vor dem hiesigen Bürgerrecht zu verantworten. Der Angeklagte war zu dem Eisenbahner Switalski, hier selbst, gekommen und verkaufte diesem als Büchseragent der Firma „Stucka“ in Bromberg das Werk „Enzyklopädie des Lebens“ für den Preis von 90 Zloty, worauf er sich eine Anzahlung von 34 Zloty zahlen ließ und gleich-zeitig bemerkte, daß mit dem Kauf des Buches Switalski auf 550 Zloty, seine Frau auf 300 und jedes Kind auf 150 Zloty mit dem Leben ver-sichert seien. Die Lieferung des Buches sollte in einer Woche erfolgen. Als die Woche abge-laufen und das Werk nicht geliefert wurde, schrieb Switalski an die betreffende Firma und mußte zu seinem Leidwesen erfahren, daß er einem Gauner zum Opfer gefallen war. Kostanizal gibt seine Schuld zu und bemerkt ironisch, daß er nicht dafür kann, wenn es noch Leute gibt, die auf derartigen Schwindel rein-fallen. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Mon-aten Gefängnis.

z. Neuer Einbruchsdiebstahl. In der vergan-genen Nacht drangen bisher unermittelte Diebe nach Zertrümmern einer Scheibe in das Kolonialwarengeschäft von Kubajewski, hier selbst, ul. Poznanista, und stahlen dortselbst Kolonial-

und Tabakwaren sowie Weine im Gesamtwert von 700 Zloty.

Bromberg

Furchtbarer Doppelmord

y. In einer kleinen Wohnung in der Schwedenbergstraße (Rf. Storpusti) 71, die nur aus Küche und Kammer besteht, wohnte der 25jährige arbeitslose Dachbeder Antoni Kalaczynski mit seiner Frau Marta, geb. Kluffa, deren vierjährigem unehelichen Sohn Henryk und einem 78 Jahre alten, tauben Onkel Josef Kalaczynski. Den Lebensunterhalt der Familie bestritt der kleine Wochenlohn der in der photo-graphischen Plattenfabrik „Alfa“ als Arbeiterin beschäftigten Frau, während der Mann im Hause die Wirtschaft führte. Aus bisher un-aufgeklärten Gründen erwürgte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Ehemann seine Frau und den kleinen Henryk. Nach der Tat schrieb der Mörder einige Briefe und stellte sich dann am Morgen der Polizei. In völlig gebrochenem Zustande wurde er in das Gerichts-gefängnis gebracht, wo er im Laufe des Tages einen Selbst-über Versuch unternahm, der jedoch durch einen Gefängnisaufseher verhindert werden konnte. Die Tat unterliegt dem Standrecht.

Sportmeldungen

Sieg gegen sechs Nationen

Im Berliner Reit- und Fahrturnier wurde das Jagdspringen um den Großen Preis der nationalsozialistischen Er-hebung vor wiederum ausverkauftem Hause fortgesetzt und zu Ende geführt. Die erzielten Leistungen übertrafen die des Nachmittags noch insofern, als es drei weiteren Reitern gelang fehlerlos über den Parcours zu kommen, und zwar Oberleutnant v. Baath auf Dachs, der schon am Eröffnungstage vorteilhaft in Er-scheinung getreten war, Axel Holt auf Egly, der in wirklich fabelhaften Sätzen über die Hindernisse flog, und schließlich Oberleutnant Momm auf Baccarat. Die Franzosen führten ihre letzten Reiteren ins Gefecht, ohne aber in den Endkampf eingreifen zu können. Daß sie nicht die auf sie gestellten Erwartungen erfüllen konnten, liegt wohl daran, daß für einen so komplizierten Parcours den Pferden die dazu erforderliche letzte gymnastische Durchbildung fehlt, zudem haben sie den Nachteil, daß sie, aus der Fremde kommend, vor mehr oder weniger unbekannte Aufgaben gestellt werden. Das mit Spannung erwartete Stechen hatte das gleiche Ergebnis wie vor Jahresfrist, indem Egly und Baccarat die noch erschwerten Hinder-nisse fehlerlos überwandten und ihre Reiter den Sieg teilten. Unter stürmischem Beifall abschie-den sich die Ehrenrunde. Dritter wurde Debo unter Rittmeister Baade, vierter Dachs unter Oblt. von Baath vor Triih Quaker unter Capt. Cladé.

Polens Leichtathleten nach Berlin eingeladen

Der polnische Leichtathletik-Verband hat am gestrigen Montag aus Berlin eine Nachricht erhalten, wonach einige Spitzenkämpfer der Leicht-athletik Polens zu den großen internationalen Wettkämpfen, die der Charlottenburger Sport-klub am 1. Juli in Berlin veranstaltet, ein-ge-laden. Der Verband hat die Annahme der Ein-ladung davon abhängig gemacht, daß zuvor deutsche Leichtathleten nach Polen kommen. In den nächsten Tagen wird eine Entscheidung dar-über erwartet.

Der „Unsihtbare Mensch“

Der „Unsihtbare Mensch“ ist ein Film, der ein ungeheures Interesse und eine Weltresonanz erweckt hat. James Whale, der Schöpfer des berühmten „Frankenstein“, hat sich in diesem Film selbst übertroffen. Er zeigt Szenen, die das kühnste Gehirn sich kaum vorstellen kann. Die Erzählung von Wallace verläßt hinter ihrer Darstellung auf der Leinwand. Die aus-ländische Presse stellt den „Unsihtbaren Men-schen“ hoch über „Frankenstein“. Schon im „Frankenstein“ waren viele technische Schwierig-keiten zu überwinden. Fast unlösbar schienen diese beim „Unsihtbaren Menschen“. Sie wur-den jedoch so glänzend gelöst, und der Regisseur James Whale operierte so geschickt mit Licht, Ton und Geräusch, daß man im Zuschauerraum die Anwesenheit des „Unsihtbaren“ spürt, ohne ihn zu sehen.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (setz) ----- 20 Groschen jedes weitere Wort ----- 12 " Stellengesuche pro Wort ----- 10 " Offertengebühr für diskretisierte Anzeigen 30 "

Eine Anzeige höchstens 30 Worte Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenheimes ausgefolgt.

Verkäufe Original-Ersatzteile für DKW und B M W Motorräder liefert billigst Da. Woldemar Günter Poznan Sew. Mielzynskiego 6. Telefon 5225. Blüthner-Flügel fast neu, preiswert zu verkaufen. B. Sommerfeld, Poznan, ul. 27 Grudnia Nr. 15. Kleiner Schrebergarten an der ul. Reymonta mit Laube, gut gepflegt, mehrere Obstbäume usw. wegen Wegzug abzu-geben. Off. unter 6892 a. d. Geschf. d. Zeitung.

Benutze prima Mastvieh nach Ausland. Bitte An-gabe, Zahl, Gewicht, Faserkraft, Poznan, Fr. Katarzaka 18. Winter-Trikotagen für Damen Herren und Kinder in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen nur bei J. Schubert vorm. Weber Leinenhaus und Wäschefabrik ulica Wroclawska 3. Stadt-Hoch empfiehlt sich für Hoch-seiten und familiär e Fest-liechten. B. Weiß Pöhwiejska 33, Wohn. 9.

Besucht KIERMASZ Stary Rynek 86 (neben Blawat). Tausende Artikel halb umsonst! Autotransporte Umzüge führt preiswert aus Expeditionsfirma W. Mewes Nachf. Poznan, sm. Wojciech 1 Tel. 33-56, 23-35. Gegen Rheumatismus und alle Erkältungs-krankheiten empfiehlt Streichs Kurbad, Wozna 18 a Alten Markt. Radio Bau, Umbau, Ergänzungen und Verbesserungen für den neuen Posener Groß-Sender fährt aus Harald Schuster Poznan, sm. Wojcieca 29.

Grundstücke Verlaufe meine Landwirtschaft von 320 Morg. Weizen-boden mit guten Ge-bäuden und kompletten Inventar wegen Erb-teilung. Off. erhaltbarer Käufer sind zu richten unter 6921 a. d. Geschf. dieser Zeitung. Meckelburg & Co., Poznan, Patr. Jactowkiego 35. Pachtungen Der Grundstückmarkt im Klein-angebiet des Pol. Tagebl. wird von allen Interessenten beachtet! F. verh. ev. Schmiede-meister, erfahren im Wagenbau, Aufbeschlag u. Maschinenrepar., sucht zum 1. April 1934 Pachtshmiede Übernahme auch Ge-meinde- oder Gut-schmiede. Off. u. 6909 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. Möbl. Zimmer Möbl. Zimmer zu vermieten. Kataraka 4, W. 6. Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Personen, evtl. mit Pension. Poznan/ka 57, Gartenhaus W. 4.

Fahrzeuge Gebrauchte Fahrzeuge verkauft man durch die Kleinanzeige im Pol. Tagebl. „KELLY“ Reifen Beste Qualität, 100% Pennsylvania Pennzoil Autoluböl. Akkumulatoren. Szczepanski i Syn Poznań Wielka 17. Telefon Nr. 30-07. Kino Kino Moje (früher „Odeon“), 27 Grudnia 14 Der große Lichesfilm: „Die Tränen einer 24jährigen“.

Unterricht Kleineanzeigen unter dieser Aufsicht unentgeltlich bringen die besten Erfolge! Meine Klavierschule befindet sich jetzt Meje Marcintowkiego 13 II r. (Fahrstuhl). Sprechst.: 10-12, 3-6 Uhr. D. Zellner Pianistin, dipl. Musik-lehrerin. Erteile Klavierunterricht monatlich 6 zt. sm. Marcina 76, I. St. Stellengesuche Junger, evgl., lediger Stellmacher sucht von sofort oder 1. März 1934 Stellung. In Maschinen bewand. Handwerkzeug vorhanden. Gut bevorzugt. Off. u. 6925 an die Geschäfts-stelle d. Ztg. Junger Zahntechniker-Assistent sucht neuen Wirkungs-kreis Off. unter 6907 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Heirat Briefwechsel mit deutschem Mädel sucht 30jähr. landwirtsch. Oberbeamter zwecks spät. Heirat. Zuschriften unt. 6920 a. d. Geschf. d. Ztg. Suche für meine Toch-ter einen tüchtigen so-liden Bäckermeister im Alter von 30-35 J., zwecks Einheirat ins el-terliche Bäderreigund-stück. Etwas Vermögen erwünscht. Ausführlich Angebote mit Bild unter: 6926 an die Geschäfts-stelle d. Ztg. Junge bessere Land-wirtstochter, 23 Jahre alt, vermögend, wünscht Bekanntschaft mit jun-gem Herrn im Alter von 25-30 Jahren zwecks Heirat. Für ernstgemeinte Of-ferten werden berück-sichtigt. Off. u. 6903 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 28 jährige Landwirtschtochter mit 3000 zt Vermögen sucht Herrenbekannt-schaft zwecks spätere Heirat. Handwerker od kleiner Beamter bevor-zugt. Nähe Posen. Off unter 6904 an die Ge-schäftsstelle d. Ztg. techn. Beamter und Zeichner Maschinen-schlosser u. Elektrotechnik, der deutschen u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Posten in Fabrik, Bu-reau oder auf Gutshof zur Bedienung von Ma-schinen Gest. Zuschrif-ten unter „Jung aber erfahren“, 6927 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Für m Tochter, mög-lichst Stell., suche ich Stell. zum 1. März als Verkäuferin in Manuf. und Konfekt., evtl. mit Haushalt zw. Bervolk. Gest. Off. u. 6902 an die Geschäfts-stelle d. Ztg. Mädchen erfahren im Stadt- und Landhaushalt, sucht ab sofort auch häter Stel-lung. Am liebsten Posen. Offert. unter 6923 an die Geschf. dieser Zeitung. Offene Stellen Perfekte evangel. Wirtin für frauenlosen Gut-shaushalt gesucht. Alter 30-40 Jahre. Medun-ger mit Gehaltsanbrü-chen unter 6924 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verschiedenes Bäckerei, Seilerei Pertek. Detailgeschäft Bocstowa 16.

Führt vereinfachte Bücher!

Obwohl die Zahler, die vereinfachte Handelsbilanzen führen, dadurch privilegiert werden, daß ihnen in der Umsatzsteuer ermäßigte Steuerbefreiungen zufließen, muß nur eine geringe Zahl von Unternehmern dieses Privileg ausnützen, indem sie für 1934 vereinfachte Geschäftsbücher benutzen. Es laufen zwar immer noch Gesuche um Genehmigung zur Führung vereinfachter Bücher ein, aber im Vergleich zu der Zahl der Firmen, die im eigenen Interesse vereinfachte Bücher führen könnten, ist die Zahl der Gesuche verschwindend klein. Die vereinfachten Handelsbücher haben in steuerlicher Hinsicht dieselben Rechte wie die Kodex-Handelsbücher. Der Nutzen ist recht bedeutend, besonders bei der Einschätzung der Gewerbesteuer. Obwohl die Verfügung des Finanzministers vom 13. April 1932 über das Führen vereinfachter Handelsbücher besagt, daß diese Bücher nur für Gewerbesteuer Beweisstrafe haben, so müssen sie den Behörden auch bei der Einschätzung der Einkommensteuer als Beweis dienen. Nach einem Urteil des Obersten Verwaltungstribunals nämlich muß jedes Beweismittel, das keine Zweifel weckt, bei der Einschätzung der Einkommensteuer als vollwertig zugelassen werden. Die Unternehmen, die die Höhe ihrer Umsätze nicht an Handelsbüchern nachweisen können, können von den ermäßigten Steuerbefreiungen keinen Gebrauch machen. Um also unbedeutend hohe Steuerbefreiungen bei der Gewerbesteuer zu vermeiden, ist die Führung von vereinfachten Handelsbüchern zu empfehlen.

Grundsätze für die Ausstellung von Bilanzen juristischer Personen

Eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. 10. 33 bestimmt, daß die zur Führung von Handelsbüchern verpflichteten juristischen Personen ihre Bilanz, Rechnungsabschlüsse (die Gewinn- und Verlustrechnung), sowie die Jahresberichte nach besonderen Bestimmungen anzufertigen haben. Danach ist vorgeschrieben, daß in die Bilanzen, Rechnungsabschlüsse und Jahresberichte alle Angaben aufgenommen werden müssen, die zur sorgfältigen Darstellung des wirtschaftlichen Zustandes und der wirtschaftlichen Entwicklung der juristischen Person unbedingt notwendig sind. Insbesondere muß in der Bilanz das Vermögen nachgewiesen werden, das in Grundstücken, Mobilien, in barem Gelde, in Zinspapieren, Forderungen, Kautionen, Anteilen und Beständen angelegt ist; ebenso sind alle Schuldverpflichtungen anzugeben. Die Jahresberichte müssen die Kosten der Verwaltung, der Fabrikation sowie der finanziellen Kosten nachweisen. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften zieht Strafe nach sich.

Von der Verordnung ausgenommen sind offene Handels- und Kommanditgesellschaften sowie Bankunternehmen, Versicherungsanstalten und Staatsunternehmen.

Die Versicherungsbeiträge für das Hauspersonal

Da uns aus unserem Leserkreise Anfragen über die Höhe der Beiträge, die von Hausangestellten an die Sozialversicherungsanstalt zu zahlen sein werden, zugegangen sind, teilen wir nachstehendes mit: Wenn z. B. ein Dienstmädchen einen Monatslohn von 20 Zloty erhält, so wird ihr Einkommen auf 50 Zloty geschätzt, da als Unterhaltskosten 30 Zloty monatlich angenommen werden. Von dieser Summe — also

50 Zloty — ist auch der Beitrag zu zahlen, der 6,50 Zloty monatlich betragen würde. Erhält das Dienstmädchen aber einen Lohn von 50 z in barem Gelde, so wird ihr Einkommen auf 80 Zloty monatlich geschätzt. Der Versicherungsbeitrag erhöht sich in diesem Falle auf 19,20 z monatlich. Den Versicherungsbeitrag von einem

Lohn bis zu 50 Zloty monatlich (Barlohn und Unterhalt) hat der Arbeitgeber allein zu zahlen, bei höheren Löhnen zahlt der Arbeitgeber einen Teil und der Hausangestellte einen Teil. Diese Sätze sind jedoch noch keine endgültigen, da in maßgebenden Kreisen noch Beratungen in dieser Angelegenheit stattfinden.

Die rückständigen Sozialversicherungsbeiträge

Erleichterungen bei ihrer Regelung

In nächster Zeit soll dem Sejm eine Gesetzesvorlage unterbreitet werden, die eine Erleichterung bei der Regelung rückständiger Sozialversicherungsbeiträge vorsieht. Als Rückstände werden auf Grund dieser Gesetzesvorlage die Gebühren derjenigen Sozialversicherungsinstitute angesehen, deren Fälligkeitstermin mit dem 1. Oktober 1931 abgelaufen ist.

Die Erleichterungen umfassen Streichung bzw. Reduzierung der Vorzugszinsen, ferner eine Verteilung der rückständigen Summen auf langfristige Raten in ähnlicher Art, wie dies durch die Verordnung des Finanzministers über rückständige Steuern der Fall ist.

Die Sozialversicherungsanstalten (früher Krankenkassen, die Angestelltenversicherung usw.) gewähren Erleichterungen bei der Regelung solcher Sozialbeiträge, deren Zahlungstermin mit dem 1. Oktober 1931 abgelaufen war.

Verzugszinsen und Verzugsstrafen, die für diese rückständigen Beiträge bis zum 30. September 1933 zu entrichten waren, in dieser Zeit jedoch nicht bezahlt wurden, unterliegen, was die früheren Krankenkassen anbelangt, einer vollständigen Streichung. Was die anderen Anstalten anbelangt, einer Reduzierung bis zu 6 Prozent im Jahre.

Nach der Tilgung bzw. Senkung der Verzugszinsen der Sozialinstitute werden die Rückstände nach folgendem Schema verteilt:

a) Im Falle der hypothetischen Sicherung eine Ratenverteilung auf zehn Jahre, beginnend mit dem 1. 1. 1933 bei einer 4 1/2-prozentigen jährlichen Verzinsung. Die Verzinsung jedoch rechnet vom 1. 10. 1933 ab.

b) Für den Fall, daß keine hypothetische Sicherung vorliegt, erfolgt eine Verteilung auf drei Jahre, beginnend mit dem 1. 1. 1933 bei einer 6-prozentigen jährlichen Verzinsung. Die Verzinsung rechnet vom 1. 10. 1933.

c) Die Regelung der rückständigen Gebühren, die den Selbstverwaltungsbehörden und anderen Personen des öffentlichen Rechtes zustehen, erfolgt durch eine Ratenverteilung auf zehn Jahre, beginnend vom 1. 1. 1935, bei einer 4 1/2-prozentigen jährlichen Verzinsung. Zinsberechnung wie vorher.

Der Minister für öffentliche Fürsorge kann im Einvernehmen mit dem Finanzminister durch eine Verordnung das Verfahren und die einzelnen Bedingungen für die Anwendung dieser Erleichterungen besonders festlegen, oder weitere Erleichterungen einführen für die Zahler, die ihre Rückstände vor diesen Terminen regeln. Der Minister für öffentliche Fürsorge kann ferner die Sozialanstalten dazu berechtigen, eine vollständige oder teilweise Tilgung der Rückstände vorzunehmen, besonders in den Fällen, die wirtschaftlich begründet sind, insbesondere aber wenn der Einzug der Rückstände einen wirtschaftlichen Ruin des Vermögens oder des Betriebes zur Folge haben sollte.

Die Kommunalzulage zur Bodensteuer

im ehem. preussischen Teilgebiete

Einem Grundbesitzer im ehem. preussischen Teilgebiete wurde die vom Kreisaußschuß (Wydział powiatowy) bemessene Zulage zur staatlichen Bodensteuer im Klagewege vom Wojewodschaftsgericht in Posen dermaßen erniedrigt, daß aus dem Betrage der Zulage derjenige Betrag ausgeschieden wurde, der auf die den Kleinbauern verpachteten Grundstücke des Besitzers entfiel. Diese Ausscheidung begründete das Wojewodschaftsgericht damit, daß gemäß Zirkulärerlass des Finanzministeriums v. D. P. C. 1790/IV vom 10. September 1924 die Erhebung der staatlichen Bodensteuer von den Kleinbauern verpachteten Grundstücken ausgeschlossen worden sei und daß dieser Ausschub sich naturgemäß auch auf die kommunale Zulage zu dieser Bodensteuer erstrecken müsse, nachdem das Gesetz keine anderen Bestimmungen vorsehe für die Kommunalzulage, als für die Bodensteuer selbst.

Der Kreisaußschuß erhob gegen diese Entscheidung des Wojewodschaftsgerichtes Revision

beim Obersten Verwaltungsgericht, in der er die Berechtigung zur Ausscheidung der gedachten Beträge bestritt, weil das Finanzministerium zum Erlasse der bezeichneten Zirkulärnote nicht berechtigt war, die insbesondere für das ehem. preussische Teilgebiet keinerlei Bedeutung haben könne. Das Finanzministerium sei deshalb zum Erlasse der Zirkulärnote nicht berechtigt gewesen, weil zum Gesetz über den Schutz der landwirtschaftlichen Kleinpächter vom 31. August 1924 bis heute noch keine Ausführungsbestimmungen erlassen worden sind und das Gesetz selbst vom Finanzminister nicht mitunterzeichnet ist.

Das Oberste Verwaltungsgericht fand die Revision des Kreisaußschusses als vollkommen begründet und hob die Entscheidung des Wojewodschaftsgerichtes auf. Das Oberste Verwaltungsgericht stellte fest, daß für die Ausgabe der Zirkulärnote des Finanzministeriums gar keine rechtliche Grundlage vorhanden war, weil weder das vorerwähnte Gesetz über den Schutz der

landwirtschaftlichen Kleinpächter vom 3. 1914 noch die in Kraft verbliebenen Bestimmungen der Gesetze vom 2. Juli 1920 und vom 18. März 1920 eine Bestimmung enthalten, die mittelbar oder unmittelbar zu einem Ausschub oder zu einem Einhalt der staatlichen Bodensteuer oder der kommunalen Zulage zu dieser Steuer, so weit sie sich auf die landwirtschaftlichen Kleinpächter beziehen, berechtigen könnte. Aus diesen Gründen entbehre auch die Zirkulärnote des Finanzministeriums der Rechtsgrundlage, dem ehem. preussischen Teilgebiete gegenüber im Besonderen auch deshalb, weil, wie das Oberste Verwaltungsgericht schon zu erklären und festzustellen Gelegenheit gehabt hatte, die in diesem Teilgebiete auf Grund der Art. 2 und 3 des Gesetzes über die einseitige Finanzregulierung erhobene Bodensteuer von außerhalb von Stadtgemeinden gelegenen Grundstücken keine Zulage zur Zulage zur staatlichen Bodensteuer gemäß des Gesetzes vom 17. Januar 1921 darstelle, sondern eine selbständige, in Beziehung zu den Bestimmungen des Bodensteuergesetzes aus dem Jahre 1861 stehende Steuer. (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts vom 1. März 1933 Reg.-Nr. 3237/31).

Aufhebung von Einzelvorschriften für das Geltungsgebiet des deutschen B.-G.-B.

Mit dem Inkrafttreten des „Gesetzbuches der Schuldverhältnisse“ am 1. 7. 34 werden für das Geltungsgebiet des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches in Polen (ehemals preussisches Teilgebiet) eine Reihe von Einzelvorschriften aufgehoben. So aus dem ersten Buch des BGB. §§ 105 Absatz 2, 116/118, 125/134, 138/141, 145/155, 167/175, 177/180, 182/193, 227/231. An Stelle der in diesen Paragraphen enthaltenen Vorschriften treten die entsprechenden Vorschriften des Gesetzbuches der Schuldverhältnisse.

Die Vorschriften der §§ 119/124, 142/144, 181, 194/225 des BGB. verlieren ihre Geltung in Anwendung auf die Verpflichtungen. Aufgehoben wird ferner das zweite Buch des BGB. mit Ausnahme der §§ 213, 411, 456/358, 741/758, 794 Absatz 1, 794 2. Satz, 799, 800, 809/811, 828, 839 und 841. Aus dem dritten Buch des BGB. wird aufgehoben der § 908. Der § 302 Absatz 2 des BGB. erhält folgende Fassung: „Der Vertrag, den die künftigen gesetzlichen Erben untereinander über den gesetzlichen Teil des Nachlasses oder über den Pflichtteil eines von ihnen abschließen, muß zur Vermeidung der Ungültigkeit in Form einer notariellen Urkunde geschlossen werden.“

In Kraft bleiben die bisherigen Vorschriften, die die Haftung des Fiskus für einen Beamten in den in § 839 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches vorgesehenen Fällen bestimmen.

Aus dem preussischen Ausführungsgesetz zum deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch vom 20. 9. 1899 werden die Artikel 10, 14, 15, §§ 2 bis 10 sowie Artikel 88 aufgehoben.

Achtung, Geschäftsleute!

Nur über ordnungsmäßige Bücher führt, kann erfahrungsgemäß auf gerechte Steuerbelastung rechnen. Darum wendet Euch wegen Anlage, Führung und Kontrolle der Bücher, Aufstellung der Jahresabschlüsse und Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen an den Fachmann

W. Gerstenhorn,
Poznań, Poznańska 50. Tel. 6087.

Essen wir zuviel Salz?

Von H. Frank-Obermüller.

Der moderne Mensch kann sich ohne den Zusatz von Salz zu seinen Speisen kein schmackhaftes Gericht vorstellen. Aber er benötigt es fast ausschließlich als Gewürz, ohne zu ahnen, welche außerordentlich wichtige Rolle das gewöhnliche Kochsalz, von den Chemikern als Natriumchlorid (NaCl) bezeichnet, im Haushalt des tierischen und damit auch menschlichen Körpers spielt.

Diese Rolle ist doppelter Art. Neben wohltuenden Wirkungen kann Salz, zumal wenn im Uebermaß genossen, auch höchst schädliche zeitigen, ja, unter Umständen zum Tode führen.

Ohne hinreichenden Salzgehalt ist ein gesunder Körper nicht denkbar. Der Magen wäre gar nicht in der Lage, eine genügende Menge Pepsin zur Verdauung der Speisen zu erzeugen. Wichtiger aber noch sind die Aufgaben, die das Kochsalz in den Geweben und vor allem im Blute zu erfüllen hat. Die Wände der Zelle ebenso wie die der roten Blutkörperchen und der Blutgefäße bestehen nämlich aus dünnen Häutchen, welche die Eigenschaft besitzen, zwar dem Wasser, nicht aber mineralischen Salzen den Durchgang zu gestatten. Man nennt diese Eigenschaft Osmose. Die osmotischen Fähigkeiten der Häutchen erhöhen sich, wenn sich auf ihrer einen Seite Wasser, auf der anderen aber gelöste Salze befinden. Das ist außerordentlich bedeutsam. Findet sich nämlich genügend Salz, so erhalten die Zellen alle die Flüssigkeit, deren sie bedürfen, wenn sie nicht eintrocknen und damit absterben sollen. Ohne genügenden Wassergehalt wären auch die roten Blutkörperchen nicht in der Lage, ausreichend Sauerstoff aufzunehmen. Ist andererseits der Salzgehalt in den Geweben und im Blut zu hoch, so dringt übermäßig viel Wasser in die Zellen, diese schwellen an und können zerplatzen.

Es liegt auf der Hand, daß der Körper seinen Salzbedarf aus oder mit seiner Nahrung deckt. Daher müssen Menschen, die an zu hohem Säure-, insbesondere an vermehrtem Salzsauregehalt des Magensaftes leiden, hinsichtlich der Salzaufnahme sehr vorsichtig sein, gegebenenfalls sich des Salzgenusses völlig enthalten. Das gleiche gilt bei zu hohem Blut-

druck, eben wegen der oben geschilderten osmotischen Wirkung des Salzes. Allerdings ist völlige Enthaltensamkeit von diesem Gewürz nur erforderlich, wenn in Herz oder Niere krankhafte Erscheinungen auftreten, der Betreffende an ständigen Kopfschmerzen leidet oder schon in vorgerücktem Alter steht. Auch für an Wasserlucht Leidende ist Salz höchst schädlich. Hat man doch berechnet, daß der Körper für jedes Gramm Salz, das ihm zugeführt wird, fast ein halbes Liter Wasser benötigt, um dieses in Lösung zu halten.

Man braucht also zwar nicht der Ansicht der ausgesprochenen Salzfeinde beizupflichten, die den Stoff geradezu für ein Gift erklären, das uns früh altern mache, indem Salzablagerungen in unseren Blutgefäßen und Gelenken erfolgen, das Katarakte und Rheuma verschimmere, an zahlreichen Nieren- und Magenleiden die Schuld trage und auch die Nerven ungünstig beeinflusse. Aber man darf doch wohl sagen, daß der moderne Mensch im allgemeinen zu viel Salz zu sich nimmt, jedenfalls mehr, als für sein Wohlbefinden unbedingt erforderlich wäre. Jedenfalls würden zahlreiche Menschen, die beispielsweise an Kopfschmerzen und schlechtem Befinden leiden, ohne recht zu wissen, wo die Ursache davon zu suchen ist, sich wohlher fühlen, wenn sie weniger Salz verzehrten.

Ganz ohne Salz dürfte unser Körper allerdings wohl kaum auskommen. Dagegen spricht auch nicht der Umstand, daß Völker wie die Eskimos, die meisten Indianerstämme und zahlreiche Eingeborene von Afrika, Indien und Sibirien den wüstenhaften Stoff geradezu verabscheuen. Auch die großen Rinderherden in den Vereinigten Staaten und ebenso das englische, für den Markt fett gemachte Vieh erhalten niemals Salz.

Der Mensch nimmt das Salz als seiner Nahrung zugehöriges Gewürz oder unmittelbar aus den Lebensmitteln, soweit diese salzhaltig sind, zu sich. Da erhebt sich die Frage, welche Nahrungsstoffe von Natur aus am reichsten an Kochsalz sind. Sehr viel findet sich im rohen Fleisch, besonders, wenn es noch blutig ist, dann auch, so seltsam es mancher Hausfrau scheinen mag, in Gemüsen wie Spinat, Kohl, Blumenkohl, Linsen und Radieschen. Weniger enthalten die Kartoffeln und die meisten Getreidearten, von denen z. B. Hafer als fast völlig salzarm zu gelten hat. Die meisten Gemüße liefern übrigens das Salz nicht allein unmittelbar, sondern in Form von anderen alkalischen Chloriden, die der Körper dann in Kochsalz umwandelt.

Salzhaltig sind übrigens ferner Milch — und damit Butter und Käse — und endlich noch Eier.

Wenn der Salzgehalt aller der genannten Nahrungsmittel auch keineswegs gering zu sein braucht, so merken wir doch davon nichts, wohl, weil unsere Zunge sich im Laufe der Zeit vollkommen daran gewöhnt hat. Ja, wir haben das Bedürfnis nach stärkerer Reizung unserer Geschmacksnerven und fügen unseren Speisen daher noch bestimmte Kochsalzmengen als Würze hinzu. Die Menge schwankt natürlich je nach den Umständen, doch glaubt man sie im Durchschnitt bei uns auf 12 bis 14 Gramm, mitfin etwa einen Eßlöffel voll, je Kopf und Tag annehmen zu können.

Um zu entscheiden, ob diese Menge zu groß oder vielleicht auch nicht ausreichend ist, haben wir zu bedenken, daß der Körper Nahrungsstoffe aufnimmt, um einen Ersatz für verlorene Substanz zu bekommen. Das gilt auch vom Salz, und wir müssen daher untersuchen, wie viel Salz unser Körper täglich mittels der Nieren und der Schweißdrüsen ausschleibt. Die Werte schätzen diese Mengen auf etwa 12 bis 14 Gramm, mithin auf fast genau die Menge, die wir, wie oben gezeigt, unserem Organismus wieder zuführen. Dabei wurde allerdings der Salzgehalt der ungesalzenen Lebensmittel nicht berücksichtigt, und es ist auch keineswegs gesagt, daß die wissenschaftlich ermittelten Mengen gerade die dem Körper am zuträglichsten sind. Diese Frage läßt sich auch schwer entscheiden, da eben über die günstigste Menge die Ansichten noch sehr auseinander gehen. So erklären französische Ärzte einen halben Teelöffel voll Salz täglich für durchaus ausreichend, und in der Tat nehmen die Franzosen, wie übrigens alle Südländer, nach unserem Geschmack recht wenig Salz zu sich.

Jedenfalls steht fest, daß übermäßiger Salzgenuss recht nachteilig sich auswirken kann, wenn auch schon allerlei dazu gehört, einen Menschen mittels des genannten Stoffes zu töten. Um dieses Ziel zu erreichen, dürfte etwa ein halbes Pfund erforderlich sein. Die Wissenschaft kennt jedenfalls zwei Fälle, in denen erwachsene Personen die genannte Menge auf einmal zu sich nahmen und alsbald starben. In einem Falle ergab die Leichenöffnung, daß der übermäßige Salzgenuss zu einer akuten Brightschen Krankheit und damit zum Tode geführt hatte. Ein halbes Pfund Salz genügt auch, wie Tierversuche bewiesen haben, um ein ausgewachsenes Schwein zu töten.

Vor der Konzessionierung des Kraftfahrzeug-Transportwesens in Polen

Gründung eines staatlichen Kraftfahrzeug-Transportunternehmens

In einer Eingabe an das Verkehrsministerium fordert der Verband der Vereinigungen von Besitzern von Kraftfahrzeug-Transportunternehmen in Polen erneut die Verlängerung der am 18. 4. 1934 ablaufenden gesetzlichen Vorbereitungszeit für die Durchführung der Konzessionierung des gewerblichen Passagier- und Frachtverkehrs durch mechanische Fahrzeuge um weitere zwei Jahre bis zum 18. 4. 1936.

Indessen scheinen die Aussichten dafür, dass die Einführung des Konzessionierungssystems im Kraftfahrzeugtransport noch einmal verschoben wird, nur sehr gering zu sein.

Die Ministerien für Verkehr und für Post und Telegraphie planen ferner schon seit langem in Gemeinschaft mit den Staatl. Ingenieurwerken und dem der Staatlichen Postsparkasse gehörigen Reichsbüro „Orbis“ die Gründung eines grossen Staatlichen Kraftfahrzeug-Transportunternehmens.

Die Ministerien für Verkehr und für Post und Telegraphie planen ferner schon seit langem in Gemeinschaft mit den Staatl. Ingenieurwerken und dem der Staatlichen Postsparkasse gehörigen Reichsbüro „Orbis“ die Gründung eines grossen Staatlichen Kraftfahrzeug-Transportunternehmens.

Gutes Frachtgeschäft auf den regelmässigen Linien — Transportverluste durch Auflegung der Trampschiffe

Ein vorläufiger Bericht über die Transportleistungen der vier polnischen Schifffahrtsgesellschaften im Jahre 1933 bezieht dieselben auf insgesamt 860 000 t, von denen die „Polskarob“ (Kohlendampferlinie der Kattowitzer „Robur“ G. m. b. H.) 462 000, die „Zeluga Polska“ (100 Proz. polnischer Staatsbesitz) 292 000, die Polnisch-Britische Schifffahrtsgesellschaft (91 Prozent polnischer Staatsbesitz) 96 000 und die Polnisch-Transatlantische Schifffahrtsgesellschaft (75 Prozent polnischer Staatsbesitz) nur 10 000 t verfrachtet hat.

Der Weizenrat — ratlos!

W. P. Der traurige Ueberrest der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, der ohne Aussicht auf irgendwelche Erfolge in einer Art von Schmelzen erhaltene Internationale Weizenausschuss, war, wie man weiss, auf Grund seiner fleischförmigen Arbeiten zu dem Entschluss gelangt, einen Unterausschuss zu errichten, der sich mit den Möglichkeiten befassen soll, den Weltgetreideverbrauch zu erhöhen und die internationalen Märkte von dem Druck der Weltvorräte zu entlasten.

Polnisch-österreichische Kontingentverhandlungen

Zur Zeit weilt der Vertreter des österreichischen Handelsministeriums Dr. Augenthaler in Warschau, um mit den beteiligten polnischen Stellen

Fragen der Ein- und Ausfuhrkontingente in beiden Staaten zu besprechen. In polnischen Kreisen hofft man auf ein baldiges und günstiges Ergebnis dieser Besprechungen.

Standardisierung von Hanf und Flachs in Polen

Nach mehreren vorbereitenden Besprechungen tritt am 8. Februar d. J. in Wilna eine vom polnischen Handelsministerium einberufene Konferenz der Erzeuger- und Verbraucher-Organisationen von Hanf und Flachs zusammen, die auf Grund der in anderen Staaten gemachten Erfahrungen über eine Standardisierung der Hanf- und Flachskämmlinge beschliessen soll.

Gebührenermässigung für Einfuhrerlaubnis

Es besteht die Absicht, die Gebühren für die Einfuhrerlaubnisscheine, die schon vor mehreren Jahren festgelegt wurden und sich nach dem geschätzten Wert der Waren richten, herabzusetzen.

Die Verhandlungen über die Erneuerung der polnischen Kohlenkonvention

Wie bereits berichtet, finden seit einiger Zeit Verhandlungen wegen der Erneuerung der polnischen Kohlenkonvention statt. Von der Regierung wurde Ministerialdirektor Peche zum Leiter dieser Verhandlungen ernannt, der auch die Vollmacht erhielt, in dem Fall, wenn es zu keiner Einigung in der Aufteilung der Quoten kommen sollte, einen Schiedsspruch zu fällen.

Der Wettstreit der polnisch- und englischen Kohle auf den skandinavischen Märkten

Der scharfe Kampf zwischen der polnischen und englischen Kohle um das skandinavische Absatzgebiet ist am deutlichsten aus der Gegenüberstellung der Ausfuhrziffern der beiden Staaten in den Jahren 1933 und 1932 zu ersehen.

Table with 4 columns: Kohlenausfuhr aus England 1933, Kohlenausfuhr aus Polen 1933, Zu- bzw. Abnahme gegenüb. 1932, Zu- bzw. Abnahme gegenüb. 1932. Rows for Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland.

Mithin hat die polnische Kohlenausfuhr nur nach Finnland zugenommen, während sie nach den anderen skandinavischen Ländern zurückgegangen ist, besonders stark nach Dänemark.

Posener Viehmarkt

Posen, 30. Januar 1934. Auftrieb: Rinder 500 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1600, Kälber 595, Schafe 140, Ziegen —, Ferkel —, zusammen: 2835.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Table with 2 columns: Rinder, Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Jungvieh, Kälber, Schaaf. Rows a) through d) with prices.

Table with 2 columns: Mastschweine, a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht, b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht, c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg, e) Sauen und späte Kastrate, f) Bacon-Schweine.

Märkte

Table with 2 columns: Getreide, Roggen, Roggenkleie, Richtpreise: Weizen, Roggen, Gerste, Braugerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Wintertraps, Sommerwicke, Peluschen, Viktoriaerbsen, Folgererbsen, Fabrikkartoffeln pro Kilo, Leinsamen, Seradella, Blaulupinen, Gelblupinen, Klee, Klee, weiss, Klee, schwedisch, Klee, gelb, ohne Schalen, Klee, gelb in Schalen, Wundklee, Timothyklee, Raygras, Senf, Kartoffelflocken, Blauer Mohr, Leinkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Sojaschrot.

Marktergebnisse

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Malzgerste und Hafer schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen

1869 t, Weizen 336 t, Gerste 527,5 t, Roggenmehl 70,5 t, Weizenmehl 40 t, Gerstengrütze 2,5 t, Leinkuchen 45 t, Sonnenblumenkuchen 7,5 t, Rapskuchen 7,5 t, Viktoriaerbsen 45 t, Folgererbsen 15 t, Seradella 15 t, Sämereien 3 t, Peluschen 20 t, Klee 11 t, Sirup 5,3 t, Dextrin 15 t.

Bromberg, 30. Januar. Amtliche Notierungen

für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 150 t 14.75, 15 t 14.50. Richtpreise: Weizen 18 bis 18.50, Roggen 14.50 bis 14.75, Braugerste 14.50—15.50, Malzgerste 13.50—13.75 (ruhig), Hafer 11.75—12.35 (schwächer), Roggenmehl 65proz. 21.50—22.50, Weizenmehl 65% 30.50—32, Weizenkleie 16.25—16.75, grobe 11.25—11.75, Roggenkleie 9.75 bis 10.50, Wintertraps 42—44, blaue Lupinen 5.50—6.50, Serradella 12 bis 13, Viktoriaerbsen 23 bis 23.50, Speiseerbsen 19—20, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohr 18—22, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg 0.19, Wicke 13—14, Leinsamen 40—44, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 18.50—19.50, Peluschen 13—14, Netzeheu, lose 6—6.50, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75 bis 2, Gelbklee, enthülst 90—100, Weissklee 70—90, Rotklee 160—200, gelbe Lupinen 7—8.

Getreide, Danzig, 29. Januar. Amtliche Notierung

für 100 kg in Danziger Gulden. Weizen, 130 Pfd., zum Konsum 11.60, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer, zum Konsum 9.10, Gerste, feine, zur Ausfuhr 9.85—10.25, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25—9.60, Gerste, 114 Pfd. 8.95, Gerste, 117 Pfd. 9.05, Viktoriaerbsen 16.25—18.25, grüne Erbsen 13.50—16, Roggenkleie 6.25—6.60, Weizenkleie grobe 7.45, Weizenschale 7.60, Peluschen 8.75, Wicken 8.75. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 11, Roggen 83, Gerste 63, Hafer 2, Hülsenfrüchte 32, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 2.

Produktenbericht, Berlin, 29. Januar.

Bei mässigem Basuch kam das Geschäft im Getreideverkehr nur langsam in Gang. Allgemein zieht man vor, die Entwicklung nach der Monatswende abzuwarten. Die bevorstehende Erhöhung der Festpreise für Brotgetreide macht sich noch nicht in der Preisbewegung bemerkbar. Das Angebot übersteigt zumeist die Nachfrage, die Preise waren gegenüber der Vorwoche wenig verändert. Weizen- und Roggenmehle haben kleinstes Bedarfsgeschäft, jedoch erwartet man eine Belebung im kommenden Monat. Hafer ist ausreichend offeriert und wird vom Konsum vereinzelt zu Sonnabendpreisen aufgenommen. Gerste sehr ruhig.

Kartoffeln, Berlin, 29. Januar.

Erzeugerpreise waggontfrei märkischer Stationen; festgestellt von der Landwirtschaftskammer für Brandenburg. Speisekartoffeln je 50 kg: Weiss 1.40—1.50, rote 1.30—1.40, gelbfleischige Kartoffeln ausser Nieren 1.30—1.95 RM. Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärke- und Walzmehlfabriken 9 Pig. im freien Geschäftsverkehr 7½—8 Pig. je Stärkeprozent frei Fabrik. (Sehr geringe Nachfrage.)

Zucker, Magdeburg, 29. Januar.

Gemahlener Maltz I bei prompter Lieferung 31.65, Januar 31.85—31.65, Februar 31.50 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Eier, Berlin, 29. Januar. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezielern und Eiergrosshändlern ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlands Eier; 1. Deutsche Handelsklassen-Eier, I. G. I (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 g, und darüber 12%, Grösse A unter 65—60 g 11½, Grösse B unter 60—55 g 10%, Grösse C unter 55 bis 50 g 10, Grösse D unter 50—45 g 9. — Deutsche unsortierte Eier 10½. — B) Auslands Eier: 18er 12, 17er 11½, 15½—16er 10½, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 12, 60—63 g 11½, 56—59 g 10½. Witterung: milde. — Marktlage: ruhig.

Posener Börse

Posen, 30. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 56.50 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.57) 48—48.50 +, 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft, 44 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft, 41 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 51 G, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Zl) 43.50—44 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 106 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 41.50 G, Bank Polski 85 G. Tendenz: fest.

Danziger Börse

Danzig, 29. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für teleg. Auszahlungen: New York 1 Dollar 3.2268—3.2352, London 1 Pfund Sterling 16.08—16.12, Berlin 100 Reichsmark 121.38—121.62, Warschau 100 Zoty 57.53—57.94, Zürich 100 Franken 99.50—99.70, Paris 100 Franken 20.17 bis 20.21, Amsterdam 100 Gulden 206.29—206.71, Brüssel 100 Belga 71.53—71.67, Prag 100 Kronen 15.21—15.24, Stockholm 100 Kronen 83.00—83.16, Kopenhagen 100 Kronen 71.90—72.04, Oslo 100 Kr. 80.82—80.98; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3.2168—3.2332, 100 Zoty 57.84—57.96.

Warschauer Börse

Warschau, 29. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.54, Golddollar 8.95, Goldrubel 4.62 bis 4.67, Tscherwonez 1.15. Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 216.10, Kopenhagen 124.50, Oslo 140.20, Montreal 5.51. 1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 41.75—42—41.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 107.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. (Serie) 112.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 56.50—56.75, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anl. 1926 52.40, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 63.25—63, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 57.75—57.38—57.50—58.50.

Bank Polski 86—86.25—86 (85.50), Lilpop 10.80 (10.95), Ostrowiec Serie B 21.80 (25), Starachowice 10.20 (10.20), Habersbusch 39.50—39.75 (40). Tendenz: veränderlich.

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City, Gold, Brief, Geld, Brief. Rows for Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich.

Berliner Börse

Börsonstimmungsbild, Berlin, 30. Jan. Tendenz: freundlicher. Die Börse war überwiegend freundlicher. Aus Publikumskreisen lagen kleine Kaufaufträge vor. Da die Geldbeschaffungsverkäufe bereits gestern abgewickelt worden sind, waren zu den ersten Kursen Beistigungen von ½ bis 1 Prozent zu verzeichnen. Das Geschäft war aber weiter recht still. Am Markt der Dollarbonds waren Kurse schwach, da die Gerüchte von einem bevorstehenden Umtausch demotiviert werden. Neubesitz eröffneten 5 Pig. und Altbesitz ½ Prozent höher. Farben und Siemens waren 1 Prozent befestigt. Am Geldmarkt trat eine weitere Verstärkung ein.

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City, Gold, Brief, Geld, Brief. Rows for Bukarest, London, New York, Amsterdam, Brüssel, Budapest, Danzig, Helsinki, Rom, Jugoslawien, Kassa (Kowno), Kopenhagen, Lissabon, Oslo, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Wien, Tallinn, Riga.

Ostdevisen, Berlin, 29. Januar. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10 bis 47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; polnische Noten 46.95—47.35.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Sonntag, dem 28. Januar 1934, um 20.30 Uhr entschlief unerwartet nach kurzem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Pflegerater und Schwager

Gustav Schabert

im vollendeten 67. Lebensjahre.

Dies zeigt an in tiefster Trauer
Die Gattin Alara Schabert
und Familie.

Poznań, Ostrowek 17/18.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 31. d. Mts., um 16 Uhr von der Kapelle des St. Lukasfriedhofes, Grunwaldzka 46, aus statt.
Beerdigungsinstitut „Ceremonjal“, ul. Tomarowa 26, Tel. 5180.

Am 28. Januar verschied nach längerem Leiden Herr

Gustav Schabert

Der Verstorbene hat unserer Organisation seit dem Jahre 1923 angehört. Seine Arbeit war durch Umsicht, Gewissenhaftigkeit und strenge Pflichterfüllung ausgezeichnet.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań

DETEKTIV

Büro

GREIF

seit 22 Jahren in Posen

Ermittlungen
Beobachtungen
Auskünfte

besonders im Auslande.
CIESZKOWSKIEGO 8

Reisende

für den Verkauf von Obstbäumen an Landwirte u. Gartenbesitzer gesucht.

Reinhold Behnsch,
Kawicz, ul. Hallera 2.

Stenographie-
und Schreibmaschinen-
kurse.
Kantata 1, W. 6.

Aus seinem arbeitsreichen Leben entriß der Tod am 28. d. Mts. unseren langjährigen Mitarbeiter

Herrn

Gustav Schabert

Wir betrauern aufrichtig sein plötzliches Hinscheiden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Angestellten

der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Poznań
und Landesgenossenschaftsbank Poznań.

Posener Handwerker Verein

gegr. 1862

Unerwartet entschlief am 28. d. Mts. unser Mitglied

Herr Gustav Schabert

im 68. Lebensjahre.

Am Mittwoch, dem 31. d. Mts., nachmittags 4 Uhr werden wir ihn von der Leideinhalle des Lukas-Friedhofes zur letzten Ruhe geleiten.
Der Vorstand.

Besuchen Sie unsere neuzeitlich eingerichtete

Buchdiele

Kosmos Sp. z o.o.

Buchhandlung

Poznań, ul. Zmierzyniecka 6, (Vorderhaus)
Eingang vom Treppenhause.

10 BILLIGEN WEISSEN TAGE

vom 31. Januar bis 10. Februar 1934

werden wie in den vergangenen Jahren, so auch in diesem Jahre grossartige Gelegenheiten bieten, sehr billig und günstig einzukaufen.

Auf alle zum WEISSEN VERKAUF 10% Rabatt, nicht gehörenden Waren erteilen wir

Stanisław Schulz, Poznań, 80/82

Galanterie- und Kurzwaren.

Weisse Woche

zu noch nie dagewesenen Preisen



Herren-Oberhemden aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquise, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Kleider empfiehlt zu Fabrikpreisen i. großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wroclawska 3.

Verkäuferin

nach Kolonialw., 28 J. fath., perf. poln., lang. Praxis, im Haushalt bewandert, sucht Stellung
Perufshilfe.

Empfehle mich zur Anfertigung von

Herrengarderobe

nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteile auch Unterricht. Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt.

Max Podolski,
Schneidermeister
Poznań, Wolnica 4/b.

WEISSE TAGE

veranstaltet

„Poznańska Fabryka Bielizny“

Jan Ebertowski

ul. Nowa 10.

Für billige Preise u. erstklassige Verarbeitung gibt die volle Garantie unsere Fabrikmarke.



Bitte beachten Sie unsere Schaufenster. Erste grösste Wäschefabrik dieser Branche, Anfertigung nach Mass auch aus eigenen Stoffen binnen 24 Stunden.

Neu erschienen:

ROLE:

Hitlers Stabsleiter der PO

Dr. Robert Ley

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Kann ein Name wird in der letzten Zeit in deutschen Gauen so viel genannt, als der Name L e y. Wer ist das? Der Mann, der hier spricht und dort spricht, der Aufrufe erläßt und Anordnungen herausgibt für die NSDAP, für die NSBO, für die Deutsche Arbeitsfront? Wer ist das, der Mann, von dem man hört, daß er zu den Arbeitern in die Betriebe geht, der im großen Parteitagfilm 1933 den großen Amtswalter-Appell auf dem Zeppelfeld kommandiert, der bei Hitlers Siemensrede zum 12. November das knappe, klare Schlußwort spricht?

Dieses Büchlein muß man gelesen haben. Es wird einem die Augen öffnen für manches, was heute geschieht in der NSDAP und auch in der 18-Millionen-Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Vieles wird manchen jetzt erst im richtigen Licht erscheinen, wenn man den Mann kennt, der selten bescheiden und zurückhaltend und ohne etwas aus sich zu machen, einen schweren Kampfesweg ging und als Hitlers Paladin früher nie erlebte Aufgaben auf seine Schulter nahm und nimmt.
Mit vielen Bildern aus seinem Leben.
Preis kartoniert 2.20 zł.

Vorrätig in der Buchhandlung
O. EISERMANN, LESZNO.

Auswärtige Besteller wollen mit Porto insgesamt 2.50 zł auf unser Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 204 106 (Buchdruckerei O. Eisermann T. z o. p., Leszno) voreinsenden.

Installationenarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung. — Solide Preise.

K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Zu kaufen gesucht von Selbstkäufer

Gut

1000—1500 Morgen guter Boden und Gebäude, günstige Lage zu Chaussee u. Bahn, in bevorzugter Gegend Prov. Posen. Anzahlung je nach Objekt bis zu 2/3 des Kaufpreises. Offerten unter 6919 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sanitäre Anlagen

für Gas, Wasser und Kanalisation **Badeeinrichtungen**

B. Sanin, Poznań, ul. Golebia 3
Gegr. 1898. (neben Pfarrkirche)

Plavier sofort zu laufen gesucht. Offerten mit Preisangabe um 6901 an d. Geschäftsstelle.

Echte hargen **Sanitäreinrichtungen**, Tag- und Nachtfänger, in verschiedenen Farben, zu verkaufen.
Auftraggeber bitte Rückporto beifügen.
Preis pro Stück 15—25 zł.
Poznań,
ul. Matejki 36, Wohnung 5

Kino „Slinks“
27 Grudnia 20.

„Die blonde Venus“
Marlene Dietrich.
Eine große Rolle der originellsten Frau der Welt